Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1937

228 (30.9.1937)

urn:nbn:de:gbv:45:1-171937

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Bezugspreis monatl. durch die Post 2.05 RM. einschl. 41 Rpfg. Postgebühr, ausschl. Bestellgeld; in der Stadt Jever und Umg. 2.05 RM. frei Haus (einschl. 25 Rpfg. Trägerl.); Inserland 1.80 RM. zuzügl. Beförderungs- und Zustellungsgebühren. — Einzelpreis 10 Rpfg.
Erscheint täglich, außer Sonntags. — Schluß der Anzeigenannahme morgens 9 Uhr.
Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt usw. Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige 46 Millimeter breite Millimeterzeile oder deren Raum 10 Rpfg., amtliche Anzeigen, Anzeigen der NSDAP. und ihrer Gliederungen sowie die Kirchl. Nachrichten 7 Rpfg., Anzeigen der DAF. und NSG. „Kraft durch Freude" 5 Rpfg., die 78 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg.

Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 228 | Jever, Donnerstag, 30. September 1937 | 147. Jahrgang

Benito Mussolinis Abschied von Berlin

Eindrucksvolle Parade der Wehrmacht

Der Führer geleitet den Duce zum Bahnhof — Auf Wiedersehen!

Berlin, 30. September. Die blaue Fahne mit dem Liktorenbündel, die Standarte des italienischen Staatschefs Mussolini, die drei Tage vom Haus des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße flatterte, ist eingezogen. Die unvergeßlichen Festtage, die der Führer der italienischen Nation im Kreise seines Gastgebers Adolf Hitler und unter den deutschen Volksgenossen verbracht, sind verklungen. Mussolini hat gestern kurz vor 16 Uhr die Reichshauptstadt verlassen. Er wird heute bei dem bayerischen Gebirgsstädtchen Kiefersfelden, das er, wie erinnerlich, in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend bereits auf seiner Reise nach München durchfuhr, wieder die deutsche Landesgrenze überschreiten. In seiner Begleitung befindet sich wiederum der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß.

Der Abschied, den der Führer und das deutsche Volk dem hohen Gast bereiteten, war ebenso herzlich wie die erste Begrüßung in der Hauptstadt der Bewegung. In der Halle des reichgeschmückten Lehrter Bahnhofs waren vor der Abfahrt bereits sämtliche Mitglieder des Reichskabinetts, die Reichsleiter der NSDAP., die Führer der Formationen der Bewegung, Vertreter der Wehrmacht und die italienischen Höfe des Duce versammelt. Vor dem Bahnhof hatte wieder eine unübersehbare Menge, darunter die Abordnungen des Fascio und faschistische Jugendorganisationen Aufstellung genommen. Kurz nach 15 Uhr lief der aus neun Wagen bestehende Sonderzug Mussolinis ein. Um 15.40 Uhr kündeten Heilrufe die Ankunft des Führers und seines Gastes.

Unter dem Jubel der Erschienenen schreiten Führer und Duce die Front des vor dem Bahnhof aufgestellten Ehrenbataillons ab, betreten dann die Halle und begrüßen auf dem Bahnsteig Blomberg, Göring, Neurath und Dr. Goebbels mit Handschlag. Inzwischen haben Graf Ciano und Minister Starace und Alfieri sich verabschiedet, während Mussolini und Adolf Hitler im lebhaften Gespräch sind. Nunmehr betritt auch der Duce den Wagen und spricht vom geöffneten Fenster aus noch einige Abschiedsworte mit dem Führer. Der Zug setzt sich in Bewegung. Brausende Heilrufe erschallen. Das Musikkorps spielt die italienische Nationalhymne. Alle Arme erheben sich zum Gruß, während Mussolini, sich weit aus dem Fenster beugend, noch immer für die Huldigungen dankt. Adolf Hitlers Augen begleiten den Zug noch einige Zeit. Dann wendet sich der Führer zu Hermann Göring, verabschiedet sich von den Kabinettsmitgliedern und den Reichsleitern und verläßt in Begleitung Görings, Blombergs, des italienischen Botschafters in Berlin und des deutschen Botschafters in Rom die Halle. Unter dem Jubel der noch immer wartenden Menge begibt er sich in die Reichskanzlei zurück.

Der letzte Tag des Staatsbesuches stand im Zeichen der Wehrmacht. Offiziell war als erster Punkt des Programms die Kranzniederlegung am Ehrenmal vorgesehen. Noch vor diesem Staatsakt ließ sich der Duce im Reichspräsidentenhaus die Kinder des Reichsministers Dr. Goebbels vorstellen, die dem Duce Blumen überreichten, und mit denen sich Mussolini lebhaft unterhielt. Es folgte dann um 10.30 Uhr die

Kranzniederlegung

zum Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges. Mussolini erschien in Begleitung des Marschalls Badoglio, des Außenministers Graf Ciano, General Valles, der Minister Alfieri und Starace. Wiederum umsäumten Tausende den Weg von der Wilhelmstraße bis zum Zeughaus. Jedes Fenster war besetzt. Vor dem Ehrenmal waren Abordnungen von Kriegsbeschädigten aufgefahren. Der zwei Meter große Lorbeerkranz, den sechs Faschisten trugen, war geschmückt mit den italienischen Farben und trug die Inschrift „Benito Mussolini". Nach der Kranzniederlegung erfolgte das Abschreiten der Front der Ehrenbataillone der Wehrmacht. Ergreifend war der Augenblick, in dem Mussolini zu den Kriegsbeschädigten schritt, und für jeden einzelnen Worte herzlicher Kameradschaft fand.

Um 10.45 Uhr war der feierliche Akt beendet, und unter dem Jubel der Hunderttausende begab sich der italienische Staatschef wieder in das Haus des Reichspräsidenten zurück.

Parade der Wehrmacht.

Um 11 Uhr holte der Führer seinen Gast zur Truppenparade ab. Dem Wagen der beiden Staatsmänner folgten die des Reichskriegsministers, des italienisch. Generalstabschefs Badoglio, des Generalobersten Göring, des Generalobersten von Fritsch, des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. Raeder, und des Kommandierenden Generals des III. Armeekorps, von Witzleben, der die Parade befehligte. Die Wagenkolonne fuhr von der Wilhelmstraße, Unter den Linden durch das Brandenburger Tor bis zur Technischen Hochschule, wo 10 000 geladene Gäste bereits ihre Tribünenplätze eingenommen hatten. Um 11.15 Uhr betraten der Führer und der Duce die für sie bestimmte kleine Tribüne. Hinter ihnen Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Göring, Generaladmiral Raeder, Generaloberst von Fritsch. Um sie herum ein wunderbares farbenfreudiges Bild der Uniformen der ausländischen Attachés, des Diplomatischen Korps, der Regimentskommandeure der einzelnen Formationen; gegenüber die aus ganz Deutschland zusammengeströmte italienische Jugend, die mit nicht endenwollenden Duce-Rufen Mussolini huldigte.

Ein Ausschnitt von der Ehrentribüne während der historischen Kundgebung auf dem Maifeld. Von rechts: Der Führer, Ministerpräsident Göring, der italienische Außenminister Graf Ciano, der Duce und dahinter Reichsminister Heß. — Das Bild wurde aufgenommen während der Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels. (Weltbild (M.).

Man sieht Neurath im lebhaften Gespräch mit Ciano, Mussolini spricht mit Göring und Blomberg. Von fern hört man das Trommeln der Spielleute.

Die Parade beginnt. Begeistert werden die grauen Kolonnen, voran die Infanterie, vor allem von der Jugend, begrüßt. Mussolini und der Führer treten aufs Podium. Von Witzleben meldet, gefolgt von den drei Regimentskommandeuren, den Beginn der Parade. Die grauen Kolonnen marschieren wuchtig und exakt. Jeder einzelne gibt das Aeußerste her. Nach der Infanterie folgen berittene Truppen, dann fahren die Artillerieregimenter und die Nachrichtentruppen vorüber. Ihnen schließt sich der Parademarsch der blauen Jungs an, die der Berliner ganz besonders ins Herz geschlossen hat; sie erhalten einen Sonderapplaus. Dann folgen die Luftwaffen-Regimenter, die Flakabteilungen. Den Abschluß der Parade, die kurz vor ein Uhr beendet ist, bilden die Panzertruppen.

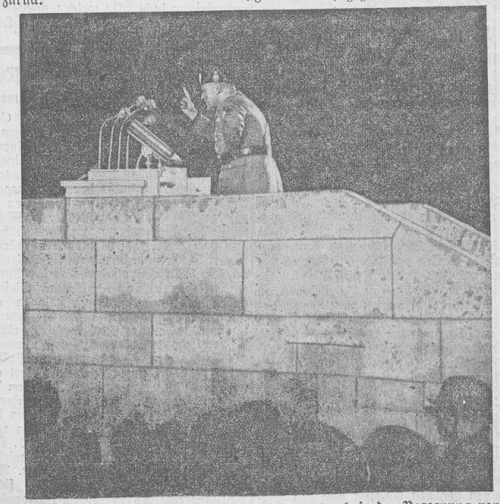
*

Die Abschiedsstunde schlägt. Benito Mussolinis Staatsbesuch geht zu Ende. Der Wilhelmplatz und die „Linden", nicht minder aber auch die breiten Straßenzüge zum Lehrter Bahnhof, Siegesallee und Königsplatz sind schwarz von Menschen, die ihren Abschiedsgruß darbringen wollen. Auch die letzten Minuten sollen dem Duce noch einmal beweisen, daß sein Besuch für Berlin und das ganze nationalsozialistische Deutschland Herzenssache gewesen ist.

Immer wieder hört man die Rufe: „Führer, Duce! Führer, Duce!" und den Spruch:

„Lieber Duce, lass' dich seh'n
Und sage uns auf Wiedersehʼn!"

Keiner läßt den Blick vom Balkon. In zehn Minuten soll der Zug schon abfahren, jetzt müssen sie kommen. Und in der Tat: die breiten Fenster zum Balkon öffnen sich. Schon geht der Jubelsturm los. Er wird nun zu einem Orkan, als Benito Mussolini in hellblauer Uniform sich an der Seite Adolf Hitlers noch einmal den Berlinern zeigt und ihnen noch einmal für ihre Begeisterung dankt. Nur wenige mit tiefem Dank aufgenommene Sekunden sind es, und doch scheinen es Minuten zu werden, so fest prägt sich jeder dieses unvergeßliche Bild ein. Ein letzter Dank, die Staatsmänner treten zurück. Dann erfolgt die Fahrt zum Bahnhof und die bereits oben berichtete Abfahrt des Duce.



„Der ganzen Welt, die sich gespannt fragt, was das Ergebnis der Begegnung von Berlin sein wird: Krieg oder Friede, können wir beide, der Führer und ich, mit lauter Stimme antworten: „Friede!" — Aus der Rede des Duce auf dem Berliner Maifeld. (Weltbild (M.).

Der Duce auf der Heimfahrt

Ueberall herzliche Abschiedsgrüße der Bevölkerung.

Im Zug des italienischen Regierungschefs, 30. 9. Wie die Einreise Mussolinis nach Deutschland, so war auch die Heimfahrt begleitet von Kundgebungen betonter Herzlichkeit. Den ganzen Weg entlang standen bis in die tiefe Nacht deutsche Menschen, um dem Duce Abschiedsgrüße zuzurufen. Wieder säumten ungezählte Tausende auf den großen und kleinen Bahnhöfen und an allen Uebergängen den Fahrweg. Aus allen Türen und Fenstern, von allen Balkonen, aus den vorbeifahrenden Zügen, selbst von den Hausdächern winkten sie fähnchen- und tücherschwenkend Lebewohl! Obwohl hinter dem hohen Gast Tage angestrengter staatsmännischer Pflichten lagen, trat er immer wieder winkend und dankend an das Fenster seines Wagens, entbot er den mit ihren Musikzügen aufmarschierten Formationen den römischen Gruß.

Auch bei der Heimfahrt gab Rudolf Heß im Auftrage des Führers dem Duce das Geleit bis zur Grenze. Mit ihm der dem italienischen Regierungschef zugeteilte Ehrendienst, der ihn auf der ganzen Deutschlandfahrt begleitet hatte. Ihm gehören Reichsleiter Reichsminister Frank, der Kommandierende General im IV. Armeekorps, General der Infanterie List, und der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante, an. Der Duce lud den deutschen Ehrendienst zusammen mit seinen italienischen Begleitern noch zu einem Abendessen, an dem auch der Stellvertreter des Führers teilnahm.

Dem scheidenden Gaste des Führers bot sich das deutsche Land noch einmal im schönsten Herbstsonnenschein. Mit Heil- und Duce-Rufen nahm Berlin Abschied, dann breitete das märkische Land seinen ganzen Zauber aus, zog bei sinkendem Licht das mitteldeutsche Industrierevier vorüber, nahmen das grüne Herz Deutschlands und das schöne alte Frankenland den Gast auf.

Dr. Goebbels' Dank an die Berliner.

Berlin, 29. Septbr. Der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, erläßt an die Berliner Bevölkerung folgende Erklärung: „Die Berliner Bevölkerung hat bei dem Staatsbesuch des Duce des faschistischen Italiens, vor allem gelegentlich des Millionenaufmarsches auf dem Maifeld, eine Disziplin und Massenhaltung bewiesen, die der höchsten Bewunderung wert ist, besonders auch deshalb, weil diese Demonstrationen Ausmaße annahmen, die bisher auch in Berlin unbekannt waren und infolgedessen außerordentlich erhöhte Anforderungen an den Gemeinschafts- und Einordnungswillen jedes einzelnen stellten. Ich spreche dafür der Bevölkerung von Berlin Dank und Anerkennung aus."

„Ein Meisterwerk der Organisation."

Berlin, 30. September. Die Erklärung des Gauleiters von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, in der er der Berliner Bevölkerung Dank und Anerkennung ausspricht, wird von den Berliner Morgenblättern in eigenen Kommentaren gewürdigt und erläutert.

So schreibt der „Völkische Beobachter" u. a.: Ein Meisterwerk der Organisation ist am Dienstag in Berlin vollbracht worden. Es standen verhältnismäßig wenig Verkehrsstraßen zur Verfügung, da das Reichssportfeld nicht, wie z. B. das Tempelhofer Feld, in der Nähe des Zentrums der Stadt, sondern an ihrem westlichen Rande liegt. Diese und andere Tatsachen haben Schwierigkeiten geschaffen, von denen der Volksgenosse, der nicht auf organisatorischem Gebiet geschult ist, kaum eine Vorstellung haben dürfte. Aber Schwierigkeiten sind zum Ueberwinden da. Der Auf- und Abmarsch wurde reibungslos, ohne wesentliche Unfälle, ohne Opfer an Toten und Verletzten, die sonst im riesen-

Landesbibliothek Oldenburg

haften Verkehr einer Weltstadt unvermeidlich erscheinen, durchgeführt. Nimmt man an, daß eine Straßenbahn mit Anhänger etwa 100 Menschen, ein S-Bahnzug etwa 1000 Menschen befördern kann, so ergaben sich allein für den An- oder den Abtransport der eine Million Volksgenossen, die auf dem Reichssportfeld aufmarschiert waren, zehntausend Straßenbahnzüge oder 1000 S-Bahnzüge. Nimmt man weiter an, daß eine Straßenbahn mit Anhänger etwa 20 Meter lang ist, so ergibt das bei 10 000 eingesetzten Straßenbahnzügen aneinandergereiht eine Strecke von 200 Kilometer, d. h. eine Entfernung von Berlin bis fast nach Swinemünde, oder An- und Abtransport zusammengerechnet, eine Schlange von Straßenbahnzügen von der Reichshauptstadt bis fast hin in die Stadt der Reichsparteitage.

Die „Berliner Börsenzeitung" stellt fest: Die Berliner waren mit dem Herzen dabei. Damit ist alles erklärt. Die Berliner sind an Kundgebungen großen Stils gewöhnt; sie sind dadurch und durch das Leben in der Großstadt überhaupt zu einer Disziplin erzogen worden, die sich immer wieder bewährt hat. Diesmal aber haben sie sich selbst übertroffen. Denn die Zusammenballung der Millionenmasse auf dem Maifeld und im Stadion sowie der Aufbau des Spaliers von weiteren zwei Millionen Menschen stellte die Organisationsleitung und die Bevölkerung vor eine Aufgabe, die in dieser Schwere erstmalig war. Sie ist gelöst worden. Das deutsche Volk, dessen Gast der italienische Staatschef in diesen Tagen war, wird dem Organisator Dr. Goebbels und auch den Berlinern für kluge Leitung und kluge Einordnung Dank wissen.

In der „DAZ." heißt es: Den Dank, den der Gauleiter von Berlin Reichsminister Dr. Goebbels, in seiner Erklärung der Berliner Bevölkerung für ihren Gemeinschafts- und Einordnungswillen ausspricht, muß an die Berliner Gauleitung in gleicher Weise zurückgegeben werden. War es doch die Berliner Gauleitung, der die schwere Aufgabe zufiel, den ordnungsmäßigen Ablauf der Festtage sicher zu stellen. Das ist ihr in vollem Maße gelungen.

„Die Anderen haben nun das Wort".

Rom, 29. Septbr. Ausgehend von der Völkerkundgebung auf dem Maifeld und von dem Appell des Duce und des Führers gibt der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" ein erstes, zusammenfassendes Bild über die Tage Mussolinis in Deutschland, die, wie er schreibt, am Mittwoch „mit einer grandiosen Veranstaltung der Wehrmacht ihren Abschluß gefunden" haben.

Diese Tage werden, so erklärt er, tiefe Spuren in der Entwicklung der Geschichte und Politik Europas hinterlassen. Mit Mussolini und Hitler haben sich zwei große Völker geschlossen an die Welt gewandt, zwei Völker, die mit ihrem eigenen nationalen Beispiel den Beweis ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer Möglichkeiten liefern und zeigen, daß sie ihr Wort halten und ihm Achtung zu verschaffen vermögen.

Der Appell ist ausschließlich getragen von der hohen Vorstellung der Aufgaben Europas. Er ist von keiner Notwendigkeit bestimmt. Die geistigen wirtschaftlichen und militärischen Kräfte der beiden Nationen haben in Europa nicht ihresgleichen. Die **Stunde des Appells kann vielleicht als entscheidend bezeichnet werden.**

Bei den Hauptergebnissen der Begegnung, die mit ihren klaren Postulaten sich unmittelbar an alle Völker und alle Regierungen wandte, ist auch, so betont das halbamtliche Blatt, die Verantwortung für den Frieden in Europa klar umrissen.

Die anderen Nationen haben das Wort, von ihnen muß die entgegenkommende Geste ausgehen."

Eine neue Phase der europäischen Geschichte nahm ihren Anfang

Begeisterte Berichte der norditalienischen Presse.

Mailand, 29. Sept. Die gewaltige Kundgebung auf dem Berliner Maifeld beherrscht vollständig das Bild der oberitalienischen Presse. Die Blätter sprechen mit Ausdrücken der höchsten Begeisterung von einem geschichtlichen Ereignis von einzigartiger Bedeutung und einem Markstein in den Beziehungen zwischen dem deutschen und dem italienischen Volke. Riesenlettern geben Kunde von dem außergewöhnlichen Ereignis.

Der Mailänder „Corriere delle Sera" erklärt, vor der größten Volksversammlung, die je stattgefunden habe, hätten Mussolini und Hitler gesprochen. Die Worte der beiden Staatsmänner seien unzweideutig gewesen. Die eine Rede habe die andere bestätigt und vervollständigt. Dies sei ein Zeichen, daß nicht nur in den großen Linien die politischen Ziele der beiden großen Staaten übereinstimmen, sondern daß auch in den Einzelfragen zwischen den beiden Führern volle Einigkeit bestehe. Diese Uebereinstimmung sei mit einem ganzen Plan zur Gesundung der Gesellschaft und der Beziehung zwischen den Völkern verknüpft, der im höchsten Grade friedlich sei, weil er sich die Aufgabe stelle, bessere Voraussetzungen für das Zusammenleben der Völker zu schaffen. Der friedliche Charakter der faschistischen und nationalsozialistischen Arbeit habe eine doppelte feierliche und ausdrückliche Bekräftigung gefunden. Der Friede dürfe kein schwaches Aussehen haben. Er dürfe nicht zum Pazifismus werden, er sei weder eine Fügung in das Schicksal noch auch ein Stillestehen. Die Kraft der Achse Rom-Berlin wirke durch ihre bloße Tatsache. Die vom Führer und von Mussolini ausgesprochenen Hoffnungen gründeten sich auf dem guten Willen der beiden Führer und der beiden Völker, dem aber natürlich der gute Wille der anderen entsprechen müsse. Die Solidarität, die Deutschland gegenüber Italien in der Zeit der Sanktionen bewiesen habe, werde niemals vergessen werden; aber auch das Verständnis Italiens für die lebenswichtigen Probleme des deutschen Volkes sei Gegenstand der Geschichte von 15 Jahren. Wenn der Duce gesagt habe, die Tatsache, daß er nach Deutschland gekommen sei, bedeute nicht, daß er auch anderswohin gehen werde, so sei dies eine Verpflichtung der Aufrichtigkeit, ein Programm zu enger und dauerhafter Zusammenarbeit. Dies möge jeder verstehen, wie er könne.

Der „Popolo d' Italia" schreibt, mit den Reden der beiden Staatsmänner nehme eine neue Phase der europäischen Geschichte ihren Anfang.

Der Führer und Mussolini hätten die Verpflichtung der beiden Völker ausgesprochen, gemeinsam zu marschieren auf dem langen Wege, der zu einer neuen Zivilisation als Frucht der beiden Revolutionen führe. Die Freundschaft werde sich nicht in Worten, sondern in Taten zeigen.

Die „Stampa" sagt: Wenn man Italien und Deutschland trenne, dann würden die Keime der Auflösung vorherrschen, aber einig wie sie seien, hielten sie die Geschicke des alten Kontinents in ihrer Faust.

Zur Kranzniederlegung des Duce am Ehrenmal schreibt die „Tribuna": „Sie hat die Freundschaft der beiden Völker besiegelt, die eines Tages unter den Wechselfällen einer durch die neue Zeit überwundenen Geschichte mit der Waffe in der Hand gegeneinander standen. Sie bildeten damit auch für die Worte des Friedens, die die beiden Führer des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens auf dem Maifeld an die Welt gerichtet haben, ein feierliches Unterpfand".

Das ist das wiedererwachte Deutschland. — Die römische Presse schildert das ergreifende Bild und die Stimmung der Völker-Kundgebung.

Rom. Die Völker-Kundgebung auf dem Berliner Maifeld war, wie die Berichte der italienischen Presse zeigen, für die italienischen Gäste in jeder Hinsicht eine tiefe Offenbarung.

„Der erste Blick über dieses Meer von Menschen benahm die Sinne", so schreibt „Messaggero". Geblendeten und verwirrten Blickes sehen wir auf diesen Ozean, und voller Erstaunen meinen wir zu träumen. Soweit das Auge schweift: die Massen nehmen kein Ende. Ein unsagbares Gefühl steigt in uns auf: das ist das wiedererwachte Deutschland. Man verspürt unwillkürlich die Inbrunst, Leidenschaft, Entschlossenheit dieser gesetzten und herben Menschen. Der Geist der Weihe und Andacht liegt über diesen Massen, und der Himmel über ihnen wölbt sich wie die Hallen eines fantastischen gottschen Münsters, 3000 Fahnen der Bewegung leuchten im Silberschein, und in die tiefen mächtigen Klänge der olympischen Glocke mischt sich der Ruf: „Duce, Duce, Duce". Als aber, so schließt der Bericht des „Messaggero", das Deutschlandlied angestimmt wurde, da fühlten wir alle; das ist kein Lied mehr, das ist eine Anrufung des Himmels, eine Danksagung!

Auch „Popolo di Roma" verzeichnet die ergreifende Weihestimmung der Berliner Völker-Kundgebung, die Ehrfurcht, Begeisterung und Liebe, die dem Führer und dem Duce entgegenjubelten, den donnerähnlichen Beifall, mit dem Mussolini bei seinem Erscheinen auf dem Podium begrüßt wurde: „Das deutsche Volk empfand, so betont das Blatt abschließend, die bedeutungsvolle geschichtliche Stunde, die zwei große Schicksale zusammenführt und verbindet".

„Deutschland und Italien bedeuten den Frieden. — Moskau die Vernichtung!" — Ungarns Stimme.

Budapest, 29. Septbr. Eine gewaltige Kundgebung des Friedens" — „Hitler und Mussolini für den europäischen Frieden" — „Kampf gegen Moskau und Genf" — „Deutsch-italienische Schicksalsgemeinschaft" — „Wende der europäischen Geschichte" — lauten die Schlagzeilen, mit denen die ungarischen Blätter heute ihre seitenlangen Berichte über das geschichtliche Geschehen des Dienstag überschreiben. In allen Kreisen spürt man, daß Adolf Hitler und Mussolini gestern der tiefen Friedenssehnsucht aller europäischen Völker Ausdruck verliehen haben. Sie wurden als die Künder eines neuen Zeitalters empfunden.

„Die falschen Genfer und Moskauer Götzen müssen gestürzt werden." — Die deutsch-italienische Freundschaft mehr wert als jedes formelle Bündnis.

Budapest. Das Regierungsblatt „Függetlenseg" bekennt:

„Die Welt muß aus dem Rauschen des Menschenozeans, aus den beiden Reden, ob sie will oder nicht, zur Kenntnis nehmen, daß die Achse Rom-Berlin heute fester ist denn je. Der Zusammenschluß der beiden Völker stellt eine moralische, materielle und bewaffnete Macht dar, ohne die auf dem alten Globus keine Geschichte mehr gemacht werden kann. ... Die Zukunft gehört zu dem nationalen Gedanken und ergibt keine andere Voraussetzung für die allgemeine Befriedung als die Vernichtung der destruktiven zerstörenden Kräfte. Die falschen Genfer und Moskauer Götzen müssen gestürzt werden, denn ihre Anbetung verbreitet Mißtrauen und Niedergang ..."

Neun Millionen Ungarn reihen sich dem Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind ein.

Auch die Budapester Abendpresse steht noch ganz im Zeichen der Proklamationen Adolf Hitlers und Mussolinis. Hervorzuheben sind vor allem grundsätzliche Stellungnahmen. Das Regierungsblatt „Uj Nemzedet" schreibt u. a.: Ziele und Prinzipien beider Reden sind die gemeinsamen Ziele der großen Gemeinschaft aller Kulturvölker. Das 115-Millionen-Heer im Kampf gegen den Bolschewismus kann mit voller Sicherheit um neun Millionen Ungarn ergänzt werden. Obwohl mit anderer Führung, anderem System, anderen staatlichen Einrichtungen, aber mit einem Willen und mit einheitlicher Begeisterung führt Ungarn im Interesse des Friedens den Kampf gegen den Bolschewismus zusammen mit den beiden Geschichte machenden Männern.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" (Amsterdam) meint, daß der Eindruck dieser Kundgebung der Massen die menschliche Eindrucksfähigkeit fast überschritten habe. Allgemein wird in den Zeitungen die große spontane Begeisterung der Millionen auf dem Maifeld und seiner Umgebung hervorgehoben und der Versuch gemacht, dem Leser ein anschauliches Bild von den historischen Stunden zu vermitteln.

Das verloogene Schlagwort von der „europäischen Solidarität". — Offene Worte eines polnischen Blattes.

Warschau, 29. Septbr. Der rechtseingestellte „Dziennik Norodowy" nimmt in seinem heutigen Leitartikel Stellung zum Mussolini-Besuch in Deutschland.

Das Blatt erklärt,

daß man im Westen unter „europäischer Solidarität" die den Nationen aufgepropfte freimaurerische Ideologie verstehe.

Die nationalen Revolutionen in Italien und in Deutschland hätten diese jedoch in der Mitte Europas vernichtet und eine völlig neue Lage geschaffen. Seitdem bekämpfe man die beiden ordnungsliebenden Staaten. Aus dem Kampf ergäben sich jedoch viele Gefahren, die um so größer seien, als die **Bundesgenossin der freimaurerischen Logen die Kominternis ist.** Sowohl Hitler wie Mussolini gäben sich volle Rechenschaft über das Ausmaß der Gefahr und über die Aktualität der ganzen Angelegenheit. Darum sei auch in den deutsch-italienischen Erklärungen gerade dieser Frage soviel Raum gewidmet worden und darum habe man sich bemüht, sie entsprechend zu unterstrichen.

Unverständnis der französischen Presse für Klarheit und Ehrlichkeit. — Kleinegeist und Mißgunst, die den europäischen Gedanken nicht fördern.

Paris, 29. September. Die Presse Frankreichs steht dem abgeschlossenen Besuch des Duce in Deutschland zum großen Teil mäkelnd und unfreundlich gegenüber. Man zeigt kein Verständnis für den von Völkerbundsfrühstücken und Vorkriegsdiplomatie weit entfernten politischen Lebensstil des neuen Italiens und des neuen Deutschlands. So kritteln man denn in den Pariser Redaktionen an den jüngsten Berliner Ereignissen mit Bemerkungen herum, die jede wirklich positive Haltung gegenüber Europa und dem von der Achse Berlin—Rom ehrlich und eindrucksvoll vertretenen Friedensstandpunkt vermissen lassen. So schreibt der „Intransigeant" unverfroren: „Wenn ein Paar wirklich eins ist, dann empfindet es nicht das Bedürfnis, das alle fünf Minuten hinauszuposaunen." Der nach Berlin entsandte Sonderberichterstatter Sauerwein des „Paris Soir" schreibt, um ein anderes Beispiel zu geben, u. a.: Leider habe Mussolini die von Hitler umrissene Politik bis in die letzten Folgen auf die Spitze getrieben. Der „Temps" empfindet es als sehr schwer, einen genauen Eindruck von den Berliner Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce zu gewinnen, „da keinerlei amtliche Verlautbarung und auch keine gemeinsame Erklärung ausgegeben worden sei!" Man dürfe gewiß nicht die Bedeutung der Achse Berlin—Rom, mit deren Bestehen in ihrer augenblicklichen Form man sich abfinden werde, innerhalb der gesamteuropäischen Politik verkennen, fährt das Blatt dann fort, doch gebe es nach wie vor kein „Bündnis" zwischen den beiden autoritären Staaten. Nur im Licht der Ereignisse werde man sich über die wahre Tragweite der Berliner Besprechungen ein Bild machen können. Das „Journal des Debets" ergeht sich in rätselhaften Modifikationen, wie: Es sei nur ein Glück für Rom und Berlin, daß sie beide den Gedanken einer Vereinbarung der Zivilisation gegenüber dem Bolschewismus vertreten. Die moskowitische Vernichtungspolitik gebe den Ländern die sich ihr offensichtlich widersetzten, die Möglichkeit, den Eindruck einer großen Mission zu erwecken. Bismarck hätte die Idee einer deutsch-italienischen Verständigung schon zu einem Zeitpunkt gehabt, als Hitler und Mussolini noch nicht einmal geboren waren. Im übrigen glaubt das Blatt, daß auch andere Länder — genannt werden u. a. England, Frankreich und die Tschechoslowakei — „gewillt" seien, dem Bolschewismus entgegenzutreten.

So blicken denn Neid und Mißgunst aus den Spalten dieser Pariser Blätter, denen die Ideale des Völkerlebens nur zu phrasenhaftem Herableiern, nicht aber zu wahrhaft herzlicher, menschlicher Empfindung dienen. Wie erschreckend hündlerisch und materiell diese Art „Politiker" denken, geht aus der Sorgfalt hervor, mit der man die Interessen des italienischen und des deutschen Volkes untereinander abzuschätzen und gegeneinander auszuspielen sucht. In welch machtvollem Gegensatz stehen dazu die eben erst erlebten Kundgebungen zweier großer geeinter Nationen!

Hausfrau hilft dem Bauer

Appell Darrés zum Erntedankfest.

Berlin 29. September. Zum diesjährigen Erntedankfest schrieb der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walter Darré folgendes Geleitwort:

Der Erntedanktag auf dem Bückeberg ist der Ausdruck des Dankes des ganzen deutschen Volkes für die Arbeit, die das Landvolk leistete, um das tägliche Brot der Volksgenossen zu erzeugen. Der deutsche Bauer kann stolz sein auf seine Leistungen. Trotz Steigerung des Verbrauches und Verringerung der landwirtschaftlichen Nutzfläche hat der deutsche Bauer durch seinen Einsatz die Grundlagen der Volksernährung erweitert. Die letzten Jahre zeigen jedoch, vor welchen Schwierigkeiten Deutschland trotzdem immer noch steht. Die Schwierigkeiten sind nicht allein durch Mehrerzeugung zu überwinden, vielmehr sind die sachgemäße Verwertung der Nahrungsgüter durch die deutsche Hausfrau und die Anpassung der Bedürfnisse an die Möglichkeiten der Erzeugung weitere tragende Säulen der deutschen Ernährungswirtschaft. Bei der Aufgabe diese Schwierigkeiten zu meistern, hat die deutsche Hausfrau der Ernährungswirtschaft bereits wertvolle Unterstützung geleistet. Der diesjährige Erntedanktag sei erneut ein Appell zur freudigen Mitarbeit an das gesamte deutsche Volk.

Ostpreußens Erntekrone unterwegs.

Königsberg, 29. September. Am kommenden Sonntag wird das ganze deutsche Land den Erntedanktag feiern. Ostpreußen ist in diesem Jahre die Ehre zuteil geworden, die Erntekrone für den Führer und den Kranz für den Reichsbauernführer zu winden. 50 ostpreußische Jungbäuerinnen traten am Dienstag von Mohlau aus mit Krone und Kranz die Fahrt zum Bückeberg an.

Die ganze Stadt Mohlau nahm an der Ueberführung herzlichen Anteil. Am Bahnhof hatte die Schuljugend Aufstellung genommen, um der Erntekrone auch ihre Grüße an den Führer mitzugeben. Hier wurden Krone und Kranz in einem eigens zu diesem Zwecke gebauten Kasten verwahrt, in dem auch die Erntegaben Ostpreußens ihre Fahrt nach dem Bückeberg antreten.

Anklagen der „Times" gegen Sowjetrußland

Verhältnisse von Grund auf krank. — Gräßlichkeiten als „normale" Tageserscheinungen.

London, 29. Septbr. Die „Times", die Mittwoch einen längeren Aufsatz über die Zustände in Sowjetrußland veröffentlicht, befaßt sich im Leitartikel mit dem gleichen Thema.

Die Welt habe aufgehört, sich über die Nachrichten aus Sowjetrußland aufzuregen. Wenn das, was sich dort ereigne, in einem anderen Lande vorkomme, würde es die ganze Welt in Aufregung bringen. Die Gräßlichkeit der Moskauer Prozesse und Hinrichtungen sei so „normal" im Laufe der täglichen Nachrichten geworden, daß man sie leicht übersehe und vergesse. Die Lage sei aber so, daß das Leben der höheren Funktionäre im Sowjetstaate unglaublich wohlfeil geworden sei. Die Anklagen, die man gegen sie erhebe, stellten — ob sie nun wahr oder unwahr seien — unter Beweis, daß die Verwaltung in Sowjetrußland von Grund auf krank sein müsse.

Sowjetrußland befinde sich in einer Krise, deren letzte Auswirkungen unberechenbar seien. Der Schaden, den die Taktik Stalins durch die Beseitigung aller wirklichen und vermeintlichen Widersacher dem Prestige der Sowjetunion zugefügt habe, sei ungeheuer. Frankreich betrachte sein Bündnis mit einem Lande, in dem Verrat eine Art nationaler Zeitvertreib sei, mit wenig Begeisterung.

Trotzdem sei Sowjetrußland fähig, Unfrieden in der Welt zu verursachen. Das habe man auf der Konferenz von Nyon gesehen, wo es erreicht habe, **internationales Mißtrauen** in erstaunlichem Maße hervorzurufen.

Die GPU. wütet auch in Sowjetspanien. — 300 Arbeiter „hingerichtet".

Paris, 29. Sept. Der nationalspanische Sender von Salamanca verbreitete, daß im Abschnitt von Villaverde ein „politischer Kommissar" und verschiedene andere leitende Bolschewisten in die nationalen Stellungen gekommen sind und erklärt haben, daß sie vor den gegen ihre Person gerichteten Verfolgungen geflohen seien. Schon viele Sowjetspanier seien unter geheimnisvollen Umständen durch sowjetrussische Bolschewisten ermordet worden. Weiter gaben sie an, daß im Verlaufe des September 300 Arbeiter „hingerichtet" worden seien. — Das „Auf Siet moken" bleibt also nach wie vor das wichtigste politische Handwerk des Bolschewismus.

„Nationalfest des Führers"

Spanien ehrt General Franco.

San Sebastian, 30. September. Gestern jährte sich der Tag zum ersten Male, an dem durch einen einstimmigen Beschluß des damaligen nationalen Verteidigungsausschusses ein von seinem Präsidenten, General Cabanellas, unterzeichnetes Dekret erlassen wurde, durch das der Divisionsgeneral Francisco Franco zum Chef des spanischen Staates und zum Generalissimus des Heeres, der Marine und der Luftstreitkräfte ernannt wurde. Gleichzeitig wurde ihm der Oberbefehl über alle militärischen Operationen übertragen. Die spanische Falange regte schon an, den 1. Oktober als den Tag der Amtsübernahme zum Staatsfeiertag zu erklären. Diesem Vorschlag haben sich unzählige Organisationen angeschlossen, die auf telegraphischem Wege bei dem Regierungsausschuß in Burgos diese Bitte unterbreiteten.

Der Regierungsausschuß hat nunmehr ein vom 28. September datiertes und vom Präsidenten, General Jordana, unterzeichnetes Dekret erlassen, wonach in Erinnerung an den Tag, an dem General Franco „wegen seiner vaterländischen Gesinnung, seines soldatischen Mutes und seines Opfergeistes zum „Obersten Führer der Spanien rettenden Bewegung" eingesetzt wurde, der 1. Oktober zum „Nationalfest des Führers" erklärt wird.

Salamanca, 30. September. Wie hier aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, sind sämtliche Benzinvorräte des Petroleum-Monopols in Barcelona vollständig in Brand geraten und vernichtet worden. Die ausländischen Konsuln in Barcelona haben ihre Regierungen gebeten, mit Brot versorgt zu werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Jever und Jeverland

Vor der Fahrt zum Bückeberg

Wir wollen auch vertraut werden mit Land und Leuten.

Von dem großen Freundschaftsfest in Berlin, das der politischen Weltentwicklung neue Perspektiven öffnet und ein überwältigendes Zeugnis war der gestaltenden Kraft zweier genialer Führer, die diesen weithin sichtbaren Grundstein für den Frieden Europas legten, wenden sich unsere Blicke nun wieder zu unserer innerdeutschen Arbeit und den Pflichten, mit denen wir dem in Berlin und München gezeigten großen Ziele dienen.

Ein Sommerjahr geht zu Ende, das im Dienst des Vierjahresplanes und der Erzeugungsschlacht stand. Die geschlossene Kraft und der Gemeinschaftswille unseres Volkes, der sich in diesen Tagen so herrlich offenbarte, wuchs aus dem Tatwillen und der Pflichterfüllung jedes Einzelnen. Wir wissen heute, daß zur Sicherung unseres Volkes nicht nur eine starke Wehr gehört, sondern auch die Sicherung unserer Ernährung und eine besonnene Vorratswirtschaft. Wie der deutsche Bauer sich bemüht, aus dem Boden das Menschenmögliche für unsere Ernährung herauszuholen und ihm die fruchtbare Kraft auch weiterhin zu erhalten, so sollen unsere Hausfrauen bei ihrem Walten in Heim, Hof und Küche auch nie die Interessen der Gemeinschaft aus den Augen lassen und mit dem Nahrungsgut haushälterisch umgehen.

Den Segen der Erde, das heilige Brot, feiern wir auf dem Erntedankfest am Bückeberg, aber mit ihm auch die Kraft und Fruchtbarkeit des deutschen Lebens, die sich in der Eigenart der deutschen Stämme so reich und mannigfaltig ausdrückt und am Erntedankfest am Bückeberg mit jedem Jahr mehr Herz und Sinn erfreut über die Gestaltwerdung deutschen Wesens unter dem mit seinen Quellen auf tiefste verbundenen genialen Regiment des Führers. Sitte, Brauch und Tracht, soweit sie wurzelhaft und echt sind, wachsen heute in eine Zeit hinein, wie sie für diese Blüten eines kernhaften Volkstums nie günstiger und fruchtbarer gewesen ist. Und daß es den verantwortlichen Männern unseres Staates, insbesondere dem Reichsbauernführer Darré, ernst um diese Sache ist, zeigt sich darin, daß heute überall da durchgegriffen wird, wo nach alter gedankenloser und billiger Manier Stammes- und Brauchtum zu Mummenschanz erniedrigt wird.

Nicht von ungefähr ist der Bückeberg zur Stätte des deutschen Erntedankfestes gewählt worden. Es ist nicht nur die räumliche Lage, der weite Berghang, die ihn für diese Volksversammlung so geeignet erscheinen lassen. Der Bückeberg liegt auch inmitten einer urdeutschen Landschaft, in der sich alte Niedersachsen-Art sowohl blutsmäßig wie in den äußeren Ausdrucksformen des Lebens, besonders gut erhalten hat. Wenn wir auch dem mächtigen Weserstrom das geschichtsträchtige Wesergebirge entlang fahren oder den Teutoburger Wald durchwandern, spüren wir auf Schritt und Tritt noch heute, daß wir uns an der Wiege Germaniens befinden.

Wir wollen die schöne Fahrt, die uns am Sonnabend zum Bückeberg vergönnt ist, dazu benutzen, mit rechtem Verstand alle die Eigenheiten in uns aufzunehmen, die dieses Land so reich und fruchtbar machen, und dazu gehören auch seine Bewohner, unsere Volksgenossen aus dem Weserland. Es ist der Sinn solcher Bekenntnisfeste, daß sich die deutschen Stämme kennen und schätzen lernen.

Am Fuße des Bückeberges erwartet Hameln seine Gäste. Die Stadt ist reich durch die Schönheit hochwertiger alter Bürgerbauten. Diese Schmuckkette, die sich schon in flüchtiger Schau dem Auge darbietet, legt Zeugnis ab von der bodenständigen Kultur, die sich verschwenderisch durch das Stadtwesen Hamelns geschlungen hat.

Der Kundige weiß, daß sich über das ganze Weserbergland das Netz einer Architektur breitet, die in der Kunstgeschichte den Namen Weser-Renaissance führt. Schlösser und Stadthäuser dieses Stils gibt es im Oberwesergebiet in mannigfacher Variation. Hameln ist am reichsten damit bedacht. Hier sind die Bauformen dieser Zeit von den einfachsten Formen der Frühzeit bis zu der ausbrechenden Schmucklust der späteren Bauten vorhanden. Der Rattenkrug an der Bäckerstraße ist die vollendete Form der Frühzeit und steht in der rassigen Einfachheit seiner Reife einzig da. Das überprudelnste Bauwerk der späteren Zeit ist das Rattenfängerhaus am Eingang der Osterstraße. Da ist eine solche Fülle schönen Steinschmucks über die Fassade gerauscht, daß der architektonische Gedanke beinahe darunter erstickt.

Diese Fülle ist nicht nur eine Sache wirtschaftlicher Konjunktur, also der Wohlhabenheit damaliger Zeit gewesen, ist nicht nur aus dem Vorhandensein des Steinmaterials und tüchtiger Baumeister zu erklären, es ist auch in der Art niedersächsischen Wesens begründet. Das Volkswesen besteht aus den niedersächsischen Bewohnern der Berg- und Tallandschaft, im wesentlichen aus Bauern. Der Weserländbauer ist derb, knapp in Wesen und Lebensform, wenig beweglich und im ganzen schwer. Wird er aber erregt, so bricht er aus seiner typischen Form. Der dunkle Ernst seines Wesens wandelt sich in Uebermut und Stolz, seine Kargheit in strömende Phantastik. Nun braucht man sich nur die Wucht der massigen Steinwände, die Ueberladung der Fronten mit Schmuckwerk, diese Rad- und Rollgiebel in manchen Orten, die wild aufjauchzenden Linien, flackernden Voluten, die Vielseitigkeit der handwerklichen Arbeit, die Verspielerung des Konstruktiven zu gunsten der Schmuckfülle, diese Reidköpfe in den Eulenlöchern anzusehen, um eine Ahnung von der innerlichen Verbundenheit der Architektur mit dem Volkswesen zu gewinnen.

Und diese alte schöne Stadt erwartet zum Bückebergfest die Tausende der Besucher aus dem ganzen Reich. Sie hat sich würdig geschmückt, ihr schönstes Festgewand übergestreift und ist in ihrer ganzen Anlage und durch die Schönheit ihrer Umgebung die würdige Empfangspforte, durch die hindurch man zu dem großen Erleben des Reichserntedanktages der deutschen Bauern auf dem Bückeberg schreitet.

*

Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß noch Fahrkarten und Teilnehmerkarten zum Bückeberg bei den Zellen- und Blockleitern der Partei zu erhalten sind. e.

Die Mitarbeit des Sparers an den Aufgaben der Nation

Dr. Schacht auf der Essener Sparkassentagung.

Essen, 29. Sept. In Essen wird der 7. Allgemeine Sparkassen- und Kommunalbankentag abgehalten. Auf dieser Tagung machte am Mittwoch Reichsbankpräsident Dr. Schacht eingehende Ausführungen über die Notwendigkeit des Sparens.

Seit 1933 seien die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen von rd. 10 Milliarden RM. auf mehr als 15 Milliarden angewachsen, eine gewaltige Leistung, die aber nur neuer Ansporn sein dürfe; wir müssen den Weg des Sparens weitergehen um der Zukunft unseres Volkes willen! Nur dadurch, daß dauernd gespart wird, daß ein immerwährender Strom von Ersparnissen die Wirtschaft durchflutet, nur dadurch kann sie leben und wachsen. Auch Steuern seien Ersparnisse, wenn auch erzwungene, die durch freiwilliges Sparen ergänzt werden müßten. Ein anderer Weg des „Zwangssparens" sei die Inflation, aber sie müsse auf jeden Fall abgelehnt werden; denn sie nimmt dem Güteraustausch ihre rechnerische Grundlage, und eine Wirtschaft, die nicht mehr rechnen kann sondern dem Zufall ausgeliefert wird, muß versagen.

Dann widerlegte Dr. Schacht eingehend die Vorwürfe einer Inflationspolitik, die man ihm im Auslande mache, und hielt dem die Erfolge seiner Währungspolitik entgegen. Er habe eine Gesundung des Kapitalmarktes erreicht und sei den Weg der Kreditausweitung gegangen. Auf dieser Basis habe das Reich wieder vernünftigerweise daran gehen können, Anleihen aufzunehmen. Damit war die Möglichkeit geschaffen, die Kreditausweitung der Reichsbank langsam auf dem Kapitalmarkt zu konsolidieren.

Eine dauernde Kontrolle des Kapitalmarktes war hierzu das notwendige Instrument. Eine außerordentliche Verbesserung in den Gemeindefinanzen sei durch diese Wirtschaftspolitik der nationalsozialistischen Staatsführung erzielt worden.

Nachdem die Weigerung der Siegermächte, ihr im Versailler Vertrag gegebenes Versprechen der Abrüstung einzulösen, Deutschland zur Aufrüstung gezwungen hatte, brachte die Finanzierung dieser Aufgabe ein neues Problem. Rohstoff- und Nahrungsmittelproblem traten in den Vordergrund. Die Auswirkungen dieses Problems mußten sich zuerst und am stärksten in der Außenhandelswirtschaft zeigen. Hier traten Mitte 1934 die ernsthaften Devisenschwierigkeiten auf. Wir mußten damals von dem ursprünglich nur teilweisen zu einem vollen Transfermatorium übergehen. Wenn wir unsere Währungsparität erhalten wollten, mußten wir neue Wege gehen. Das haben wir getan durch eine entschlossene Umstellung unserer gesamten Außenhandelswirtschaft. Ich habe im Herbst 1934, wenige Wochen, nachdem mir der Führer die Leitung der Wirtschaftspolitik übertragen hatte, auf handelspolitischem Gebiet den sogenannten Neuen Plan eingeführt und gleichzeitig haben wir die Erzeugung heimischer Rohstoffe und die Gewinnung neuer Rohstoffe im Inlande kräftig vorwärts getrieben, so daß es uns dadurch völlig möglich geworden ist, Einfuhrrückgänge bei einigen anderen Rohstoffen durch die Verwendung heimischer Roherzeugnisse zu einem guten Teil wettzumachen. Selbstverständlich hat auch diese inländische Produktionserweiterung den Einsatz von Kapital erfordert, aber es ist erfreulich festzustellen, daß der ganz überwiegende Teil der Investitionen von der Wirtschaft selbst aufgebracht worden ist. Die Ausdehnung unseres Außenhandels und die inländischen Neuinvestitionen haben wesentlich dazu beigetragen, die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit den notwendigen Konsumgütern sicherzustellen. Diese Aufgabe wird auch in Zukunft im Vordergrunde stehen müssen.

Zur Lösung dieser Aufgaben ist die Mitarbeit des Sparers unbedingt nötig. Daher richtet der Reichsbankpräsident an die Sparer die Mahnung: das Dritte Reich braucht euch; seine Aufgaben sind nur mit eurer freiwilligen Mitarbeit zu lösen. Diese Mitarbeit des Sparers wird genau so gewertet, wie die Mitarbeit jedes einzelnen unserer schaffenden Menschen, aus deren Reihen ja der Sparer rekrutiert. Die nationalsozialistische Staatsführung ist sich aber auch der Verpflichtung bewußt, dem Sparer das in seinem Wert zu erhalten, was er dem Reiche anvertraut.

Der Erntedanktag in Jever

Wie in den vorhergehenden Jahren wird wieder eine große Anzahl Volksgenossen aus Jever mit Sonderzügen zum Bückeberg fahren. Diese Volksgenossen werden ein für das ganze Leben unvergeßliches Erleben an diesem Erntedanktage am Bückeberg haben.

Für uns, die wir nun zu Hause geblieben sind, wird die Ortsgruppe der NSDAP. am Sonntag in der Zeit von 11 bis 12 Uhr eine nationalsozialistische Morgenfeier durchführen. Für diese Morgenfeier ist das Orchester durch Kräfte der Fliegerhorstkapelle verstärkt worden. Die Ausgestaltung der Morgenfeier hat die Hitlerjugend übernommen. Es darf von der jeverschen Bevölkerung erwartet werden, daß sie sich an dieser Morgenfeier zahlreich beteiligt. Die NSDAP. und ihre Gliederungen aus dem Standort Jever nehmen an dieser Morgenfeier geschlossen teil.

Um 13 Uhr beginnt die

Uebertragung der Führerrede vom Bückeberg.

Wer kein Rundfunkgerät hat, gehe zu seinem Nachbarn, um die Feier am Bückeberg am Rundfunk mitzuerleben. Im übrigen ist bei dem Pg. Harm Specht ein Rundfunkgerät für den Gemeinschaftsempfang aufgestellt worden.

Um dem Erntedanktage einen schönen Abschluß zu geben, veranstaltet die NSDAP. ab 20 Uhr im Schützenhof einen Erntedankball. Die Partei und ihre Gliederungen werden sich an dieser Veranstaltung ebenfalls zahlreich beteiligen, um in Kameradschaft und Gemeinschaft einige frohe Stunden zu verleben.

Der Film des faschistischen Kampfes

In der nächsten Woche läuft im Konzerthaus ein Großfilm aus dem Italien der Erhebung, mit dem Titel „Mario". Dieser Film hat auch das besondere Interesse des Führers und Reichskanzlers gefunden. Der Film ist die Wiedergabe einer authentischen Begebenheit aus der Geschichte der italienischen Fascio. In der Presse ist dieser Film begeistert aufgenommen worden:

12-Uhr-Blatt: „Mario" ist als Film in die Reihe der wenigen ganz großen Kunstwerke einzureihen, die es bisher vielleicht auf der ganzen Welt gegeben hat.

Völkischer Beobachter: Die italienische Filmkunst hat einen hervorragenden Beweis ihres Könnens abgelegt.

Berliner Lokalanzeiger: Die Zuschauer bereiteten diesem italienischen Film aus der Geschichte der italienischen Bewegung einen stürmischen und begeisterten Beifall.

Hamburger Fremdenblatt: „Mario" ist eine Meisterleistung. Schon die Tatsache, daß der Führer persönlich an der Uraufführung teilnahm und daß dieses Werk am Vorabend des Führers Geburtstags seine Uraufführung erlebte, ist ein Beweis für die Höhe des Geschaffenen.

Jever, 30. September 1937.

* **Personalie.** An das Amtsgericht Jever versetzt wurde Assessor Oltmanns aus Oldenburg. Der bisher beim Amtsgericht Jever tätige Assessor Lau ist in den Justizdienst in Preußen zurückgekehrt.

* **Ramona**, der erste Farben-Großfilm, läuft als nächstes Programm in den Lichtspielen. Zum ersten Mal wird ein großer Spielfilm vollständig farbig gezeigt. Die Handlung ist nach dem vielgelesenen Roman von Helen Hunt Jackson gedreht worden. Ein Liebeslied im Film, allen Menschen begreiflich. Ramona — die Romantik des früheren Kalifornien, das Spiegelbild einer Welt, die längst versunken ist, aber nichts von ihrem Reiz eingebüßt hat.

* **Hirschschießen des Schützenvereins.** Das am Sonntag unter guter Beteiligung vom Schützenverein Jever veranstaltete Hirschschießen hatte das folgende Ergebnis: 1. K. Carstens, 2. E. Siebels, 3. Herm. Janßen, 4. Johann Janßen, 5. C. Köller, 6. E. Seelig, 7. J. Jabben, 8. G. Gerdes, 9. W. Lindeberg, 10. Abmeyer, 11. D. Junior, 12. A. Hackmann, 13. M. Bolling, 14. E. Ahlfs, 15. Hugo Duden, 16. G. Geiß, 17. D. Christoffers, 18. K. Rocker, 19. E. Iken. — Wehrmann, Geldkonk., Auflage 175 Meter: 1. Hermann Janßen, 2. M. Bolling, 3. J. Jabben, 4. C. Köller, 5. G. Gerdes, 6. K. Carstens, 7. E. Iken, 8. Joh. Janßen, 9. D. Junior, 10. W. Lindeberg, 11. E. Seelig.

* **Fedderwarden.** Gemeinderatssitzung. Der Bürgermeister der Gemeinde Kniphausen hat den Gemeinderat auf morgen, Freitag, abends 6 Uhr, zu einer Beratung über folgende Punkte zusammengerufen: Verkauf je eines Hausgrundstücks in Accum und Fedderwarden, Gruppenwasserversorgung für Sillenstede, Teilung des Bezirks Rundum-Langewerth und Bestellung eines zweiten Bezirksvorstehers, Führung des Gemeindewappens, Verschiedenes.

* **Wilhelmshaven.** Zapfenstreich für den scheidenden Admiral Schultze. Am 1. Oktober scheidet der Kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Schultze, aus dem Dienst. Anläßlich seines Scheidens von Wilhelmshaven findet am 2. Oktober auf dem Sportplatz vor dem Offiziersheim ein großer Zapfenstreich statt, der von den Spielleuten aller Landmarineteile im Nordseebereich und den Musikkorps der Linienschiffe „Schleswig-Holstein", „Schlesien" und des Kreuzers „Emden" ausgeführt wird.

Bremer Direktor Hoppenberg verunglückt

An den Folgen eines Autounfalls gestorben.

Staatsrat Köwing verletzt.

Direktor Ernst Hoppenberg ist im Krankenhaus von Kirn an der Nahe Mittwoch, 9 Uhr, an den Folgen eines Autounglücks verstorben. Hoppenberg hatte sich in seiner Eigenschaft als Direktor des Vereins für öffentliche Bäder, Bremen, zusammen mit Staatsrat Köwing, dem Kreisführer Bremen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen am vergangenen Sonnabend nach Frankfurt am Main begeben, um dort an der Tagung des Vereins der Badefachmänner Deutschlands teilzunehmen. Nach Abschluß der Tagung unternahm der größte Teil der Badefachmänner noch eine Rundfahrt — die auch der Besichtigung von Badeeinrichtungen galt —, bei der dem Privatwagen, in dem sich u. a. Hoppenberg und Köwing befanden, ein Unglück zustieß. Die beiden Bremer wurden erheblich verletzt in das Krankenhaus von Kirn an der Nahe gebracht. Hoppenberg hatte einen Beinund Armbruch erlitten, Köwing einen Schlüsselbeinbruch. Die Verletzung Hoppenbergs wäre an sich nicht tödlich gewesen, wenn nicht eine Trombose hinzugekommen wäre. Kreisführer Köwing vermochte bereits am Mittwoch mittag mit Bremen zu telephonieren, so daß sein Befinden unter den obwaltenden Umständen als gut bezeichnet werden kann. Frau Köwing hat sich Mittwoch mittag mit dem stellvertretenden Kreisführer Hermann D. Meier und Angehörigen des verstorbenen Direktors Hoppenberg nach Kirn an der Nahe begeben.

Direktor Ernst Hoppenberg ist „in den Sielen gestorben", auf einer Fahrt, die der Fortentwicklung des ihm so sehr am Herzen liegenden deutschen Bade- und Schwimmwesens diente, ereilte ihn ein tragisches Geschick. Nicht nur Bremen, sondern Deutschland verliert an ihm viel, dessen Rat und Mitarbeit insbesondere bei der Neuschaffung von Bädern von vielen deutschen Städten und Orten erbeten und erteilt wurde. Mitten aus vollem Schaffen wurde der rüstige ehemalige Weltmeister und Olympiasieger im Schwimmen abgerufen. Man sah es ihm doch kaum an, daß er ein Alter von 59 Jahren erreicht hatte, so frisch hatte ihn sein Sport gehalten.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Die Heimkehr des Duce

Der italienische Regierungschef Mussolini hat am Donnerstag früh um 3.34 Uhr die Reichsgrenze überschritten. Der Stellvertreter des Führers, der den Duce bis zur Grenze begleitet hatte, verließ mit den übrigen deutschen Herren in Kufersfelden den Sonderzug. Der Sonderzug Mussolinis passierte nach kurzem Aufenthalt in Innsbruck um 5.35 Uhr die italienische Grenze am Brenner.

Beim Verlassen des deutschen Bodens hat der Duce an den Führer von Kufstein aus ein Abschiedstelegramm gerichtet, in dem er in herzlichen Worten seine Dankbarkeit zum Ausdruck bringt.

*

Die Londoner Morgenblätter würdigen den Mussolinibesuch als einen unvergleichlichen Erfolg. Besonders bemerkenswert ist ein Leitartikel der „Times", der vor allem auf Deutschlands große politische Rolle in der Zukunft hinweist.

Die Zusammenkunft der beiden Führer wird allmählich auch in der französischen Presse in ihrer wahren Bedeutung gewürdigt. Besonderen Eindruck hat auch die große Wehrmachtsparade gemacht.

Auch die polnischen Blätter unterstreichen den imponierenden Verlauf des Mussolinibesuchs und sind überzeugt, daß die politischen Folgen dieses Besuches noch lange zu spüren sein werden.

Zähne putzen ist viel, Zähne pflegen alles.

NIVEA ZAHNPASTA 50 Pf

Nicht darauf kommt es an, mit welcher Kraft Sie die Zähne putzen, sondern darauf, daß auch der äußerste Winkel der Zahnreihen erfaßt wird. — Nivea-Zahnpasta dringt überall hin und wirkt auch dort, wo die mechanische Reinigung nicht hinreicht. Das ist denn Zahnpflege!

Auf seiner Rückkehr nach Rom passierte der Sonderzug des Duce gegen 7 Uhr Bozen. Auf der ganzen Fahrt durch Italien sind auf den Bahnhöfen Massenkundgebungen vorbereitet worden. In Rom werden die letzten Vorbereitungen für die Begrüßung getroffen, mit der Mussolini am Donnerstagabend in Rom empfangen werden soll.

Die Schlußberichte der römischen Presse heben vor allen Dingen die Festigung der persönlichen Freundschaft zwischen dem Duce und dem Führer durch den Deutschlandbesuch hervor.

Im großen Rigaer Kommunistenprozeß erhielten alle 32 Angeklagten Strafen. 27 wurden zu Zwangsarbeit zwischen 8 und 4 Jahren und 5 Angeklagte zu Zuchthausstrafen zwischen 2 und 4 Jahren verurteilt.

Die Marinesachverständigen Frankreichs, Englands und Italiens sind in Paris übereingekommen, Kontrollzonen im Mittelmeer einzurichten, die auf die drei Nationen gleichmäßig verteilt werden.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, wird auf Einladung des Botschafters von Ribbentrop am Erntedanktage vor der Deutschen Kolonie in London sprechen. Ueber 60 führende Männer der Bewegung sind in anderen europäischen Staaten als Redner eingesetzt.

Die Siemens-Schuckertwerke haben den Auftrag erhalten, für ein neues Kraftwerk in Finnland zwei Generatoren von je 46 000 KVA. zu bauen.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat dem Reichsführer der SS. Himmler als Chef der deutschen Polizei seinen Dank und seine Anerkennung für die **vorbildliche Lösung der Aufgaben** ausgesprochen, vor die die deutsche Polizei durch den Mussolinibesuch gestellt worden ist.

3000 Moskau-Agitatoren

wühlen in den Vereinigten Staaten. — Eine bezeichnende Feststellung.

Newyork, 29. September. Auf einer antikommunistischen Kundgebung im Newyorker Stadtteil Queens bezichtigte der Bezirks-Bürgermeister Harvey den Kommunismus, die bevorstehende Ordnung Amerikas gewaltsam stürzen zu wollen. Harvey verlangt die Ausweisung aller im Ausland geborenen Kommunisten und empfahl den kommunistischen Tendenzen huldigenden amerikanischen Studenten eine sechsmonatige Urlaubsreise nach Sowjetrußland, von der sie sich allerdings bald wieder, wie er sagte, nach den Fleischtöpfen Amerikas zurücksehnen würden.

Pastor Curran, der Präsident des amerikanischen Verbandes gegen den Kommunismus, ein weiterer Redner, stellte fest, daß zurzeit 3000 mit Moskauer Geld bezahlte Agitatoren in den Vereinigten Staaten die bolschewistische Irrlehre predigten (!).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

(Ausgabeort Bremen.)

Freitag, 1. Oktober: Auffrischende westliche Winde, stärkere Bewölkung, Neigung zu Niederschlägen.

Landesbibliothek Oldenburg

Grausame Foltermethoden

der Tscheka in Madrid.

San Sebastian, 29. September. Ueber unsagbare Folterqualen, die die politischen Gefangenen in Madrid erleiden müssen, gab ein aus Madrid entflohener Polizeibeamter einen eingehenden Bericht. Um Geständnisse zu erpressen, habe man acht Frauen die Fingernägel aufgerissen. Dabei sei eine vor Schmerzen wahnsinnig geworden, während eine andere „eingestanden habe", daß sie eine Spionin sei, was natürlich nicht wahr war. Eine zusammen mit den Spanierinnen verhaftete Französin habe durch den französischen diplomatischen Vertreter gerettet werden können, während die übrigen noch weiterhin im Kerker sägen.

Heute würden besonders Anarcho-Syndikalisten in Madrid aufgespürt, gefoltert und ermordet. Sowjetrussische Tscheka-Beamte seien in mehrere Ortschaften Rotspaniens geschickt worden, um mit Hilfe ihrer barbarischen Methoden die Anarcho-Syndikalisten auszurotten. Ein Madrider Totengräber habe versichert, er habe allein im August über 300 von den Sowjetagenten ermordete Anarcho-Syndikalisten begraben.

Die Familienangehörigen von zu den Nationalen Uebergegangenen sollen verhaftet werden. — Eine vielsagende bolschewistische Anordnung.

San Sebastian, 29. September. Die nationalspanische Presse veröffentlicht in Faksimile eine Verordnung eines bolschewistischen „Regierungsausschusses", in dem befohlen wird, die Familienangehörigen von zu den Nationalen übergelaufenen Milizen zu verhaften und den Behörden zu übergeben.

Aus diesem Dokument geht klar hervor, daß die Bolschewisten zu den barbarischsten Mitteln greifen müssen, um ihre „Freiwilligen" in ihren Reihen festzuhalten.

Geflüchtete Fußballspieler aus Bilbao müssen für die Bolschewisten spielen. „Echo de Paris" gegen eine neue Verletzung der französischen Gastfreundschaft.

Paris, 29. September. Die nach Frankreich geflüchteten ehemaligen bolschewistischen Machthaber von Bilbao haben sich, wie „Echo de Paris" berichtet, eine neue unverschämte Verletzung der ihnen von Frankreich gewährten Gastfreundschaft geleistet. Sie haben den bekannten Fußb-Uklub von Bilbao, der gezwungenermaßen gegen die Nationalen kämpfen mußte und dann nach Frankreich flüchtete, dazu veranlaßt gegen französische Klubs zu spielen und seine Einnahmen den bolschewistischen Verbrechern zur Verfügung zu stellen. Eine Nichtbeachtung dieses Befehls wird von den Bolschewisten als Meuterei ausgelegt. Die Fußballspieler, die weiterhin als Soldaten betrachtet werden, sind im Falle der Nichtfolgeleistung dieser Anordnung mit standrechtlicher Erschießung bedroht.

„Echo de Paris" wendet sich in schärfster Form gegen diesen Mißbrauch des Gastrechts.

Freimaurer inszenieren ein neues sowjetspanisches Theaterstück.

Salamanca, 29. September. In Valencia bespricht man lebhaft die Ankunft des Hochgradfreimaurers und ehemaligen spanischen Innenministers Portela Valladares, der früher bei der spanischen Zentrumspartei stand, sowie des Chefs der früheren linksconservativen Partei und ehemaligen Ministers Miguel Maura. Beide Politiker mußten unter dem Druck der Bolschewisten zu Beginn der Revolution ins Ausland flüchten. Der Bruder von Miguel Maura, Honoria Maura, wurde auf der Feste Guadalupe im vergangenen Jahr von den Bolschewisten ermordet. Die Rückkehr dieser beiden liberalen Politiker ist eine für das „demokratische Ausland" erdachte List des internationalen Freimaurertums, wird aber nach außen hin mit der Eröffnung des Parlaments in Valencia am 1. Oktober in Verbindung gebracht. Sie steht im Zusammenhang mit der seit einigen Wochen mit Komintern-vertretern besprochenen Organisation eines neuen Lügenfeldzuges im Ausland zu Gunsten des Valencia-Ausschusses. Portela und Maura sollen den „Landtag" eröffnen und damit im Ausland den Eindruck erwecken, als sei das Valencia-Spanien eine Republik reinsten Wassers. Ein großer Teil der Bolschewisten ergeht sich in lauten Protesten gegen die Rückkehr der beiden. Anläßlich ihrer Ankunft sind in dem Hotel und dessen Umgebung umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

Wie mein Filmheld Mario entstand . . .

Regisseur Blasetti über Franco Brambilla

Als vor einiger Zeit der Regisseur des Filmes „Mario", Alessandro Blasetti, anläßlich der Uraufführung der italienischen Fassung des Filmes „Mario" in Berlin weilte und unter dem starken Eindruck des herzlichen Empfanges stand, welchen das Publikum ihm und seinem Werk entgegenbrachte, hatten wir Gelegenheit, mit ihm über das Entstehen dieses italienischen Großfilmes zu sprechen. Blasetti, ein Mensch von größtem Können, zeichnet sich aus durch eine geradezu verblüffende Bescheidenheit. Immer stellt er vor sich das Werk, die Arbeit, die er mit Besessenheit und unerhörter Ausdauer weitertreibt.

„Es war nicht leicht" — meinte Blasetti —, „diesen Film ein Gesicht zu geben, das alle Menschen sofort erkennen konnten und das jedem ein Erlebnis vermitteln sollte. Mein heißester Wunsch war es von Anfang an, diesen Film „Mario" über die Grenzen unseres Landes hinauszutragen und ihn durch sein menschliches Spiel zum Sendboten unserer Jugend zu machen. Mein Ziel war, einen italienischen Spielfilm zu schaffen, der in seiner Anlage vom Herzen kam und an das Herzen führen sollte. Ich wollte das Leben eines kleinen Jungen schildern, wie wir sie überall auf der ganzen Welt finden und wie sie uns überall auf der ganzen Welt entzücken. Der Ort der Handlung erschien mir weniger wichtig, als die lebensechte Formung eines Familienschicksals, in welchem eben Mario der stärkste Faktor war. Unendlich viele Filme hatten Kinderschicksale mit mehr oder weniger Glück zu formen versucht. Ich war mir der Schwere meiner Aufgabe vollkommen bewußt. Aber um so mehr reizte sie mich. Ich sah den Jungen in meiner Phantasie vor mir, bei allen meinen Gedanken begleitete er mich, und als ich dann eines Tages Franco Brambilla gegenüberstand, da wußte ich sofort: das ist Mario. In jeder Form entsprach er meinen Erwartungen, in vielen Beziehungen übertraf er sie noch. Ich habe selten bei einem Kind eine so beglückende Mischung von naiver Kindlichkeit und ausgesprochenem Zielbewußtsein gesehen. Ich wußte: diesen Jungen durfte ich nur sich selbst spielen lassen, alles andere würde sich von alleine finden. Denn das war mir klar: Kinderdarsteller erfüllen nur dann ihre Mission, wenn sie sich selbst spielen. Alles andere sieht nach Dressur und falscher Pose aus und wirkt in höchstem Maße unbefriedigend. Und von Drehtag zu Drehtag wurde der kleine Franco Brambilla immer mehr zu meinem kleinen Filmhelden, bis ich zum Schluß fast selbst nicht mehr wußte, wer ist Franco Brambilla und wer ist Mario Gardini. Sie waren eine Person geworden, und mit Stolz blickte ich auf eine filmische Leistung, die mich in die Lage versetzte, weit über die Grenzen unseres Landes hinaus ein lebenswahres Kinderschicksal in einem großen Spielfilm zeigen zu können.

Angehörige der faschistischen Jugendorganisation in lustiger Unterhaltung mit SS.-Männern. (Weltbild (M).

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Hauptschriftleiter und für den gesamten Textteil verantwortlich: Friedrich Lange; verantwortlicher Anzeigenleiter: Gerhard Redelis, beide in Jever. — Druck und Verlag C. L. Mettcker & Söhne, Jever. — DA. 8. 37: über 4300. Pl. 6.

Jever. Herr Justizinspektor H. Haase will wegen Versetzung nach Oldenburg sein hier, Schützenhofstraße 50, belegenes

Wohnhaus

mit Stall und Garten

mit Antritt zum 1. November d. J. öffentlich meistbietend verkaufen lassen. Das Haus liegt an bevorzugter Wohnlage, befindet sich in bestem Baugustande und ist mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet. Es enthält zwei Wohnungen, von denen die Unterwohnung bezugsfrei wird.

Zweiten und letzten Verkaufstermin setze ich an auf

Sonnabend, den 2. Oktober d. J., nachm. 6 Uhr in Metzjengerdes Gasthof zu Jever.

Kaufliebhaber werden freundl. eingeladen mit dem Bemerken, daß in diesem Termin wenn irgend möglich der Zuschlag erteilt werden soll.

Erich Albers,
vereid. Versteigerer,
i. Fa. Erich Albers & Fink

St. Jooster-Altendeich.

Die Erben der verstorbenen Eheleute Rentner Wilh. Hoffrogge und Marie geb. Cornelius beabsichtigen ihre zu St. Jooster-Altendeich an der Straße belegene

Besitzung

bestehend aus einem guten geräumigen Haus mit Stall und Garten, groß 15 ar 15 qm

mit Antritt zum 1. November 1937 zu verkaufen. Elektr. Licht und Wasserleitung vorhanden. Kaufliebhaber bitte ich, sich am

Donnerstag, 7. Oktober 1937, nachmittags 6 Uhr

in E. Tenge's Gasthof in Altebrücke einfinden zu wollen.

Gustav Albers,
Warfe bei Waddewarden.

Sillenstede. Landwirt Johann Hans in Wöffelhausen beabsichtigt wegen Ankaufs sein im Dorf Sillenstede an der Straße belegenes

Haus

mit Stallung und schönem ertragr. Garten, groß 25 ar 48 qm,

mit Antritt zum 1. Mai 1938 zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen Gebote bis zum 5. Oktober 1937 bei mir abgeben.

Gustav Albers,
Warfe b. Waddewarden

Hengstfohlen

zu verkaufen. Vater Grund.
Gerhard Henken, Gut Kloster.

Prämienstier

„Unterschied"

deckt vom 1. Okt. an für 7.- RM.
Osterdeichshof. Johs. Leiner.

Verkaufe schwere

hochtragende Rinder

Wiarderbusch. H. Evers

Empfehle meinen angekörten

Schafbock

zum Decken.

M. Jungmann, Funn.-Alt.-Deich.

Am Erntedanktag findet von 11—12 Uhr im Konzerthaus eine nationalsozialistische

Morgenfeier

statt. Der Eintritt ist frei.

Ab 20 Uhr wird im Schützenhof ein

Erntedankball

mit der Seefliegerhorstkapelle Jever abgehalten.

Eintritt einschließlich Tanz 50 Pfg.

Die Pg. und Parteianwärter nehmen an beiden Veranstaltungen geschlossen teil.

Die Bevölkerung wird herzlich eingeladen und zur zahlreichen Teilnahme aufgefordert.

NSDAP., Ortsgruppe Jever

Hochfeine helle Industrie

Ebstorfer Speisekartoffeln

erhalte ich in einigen Tagen und nehme Bestellungen an

J. H. Cassens.

Gesucht auf sofort eine

Hausgehilfin

Anton Dierks, Hohenkirchen
Schlachterei und Gastwirtschaft.

Gesucht zum 15. Okt. d. J. eine

zuverl. Hausgehilfin

im Alter von 15 bis 17 Jahren
Schulhaus Hooksiel.

Gesucht auf gleich oder etwas später eine

Gehilfin

für Küche und Haus.
Frau Felköter.
Jever, Elisabethufer 16.

Das Deckgeld

für den Bullen „Thaer" 105041 muß bis zum 1. November d. Js. bezahlt werden.

Helmstede. Th. Damm.

Junge fette Kuh

zu verkaufen.
Langewerth. Hato Göz.

Flottes mittelschweres

Rind

zu verkaufen.
Hohenkirchen. Heinr. Thymm.

Zwei reinfarbige

Kuhkälber

zu verkaufen.
H. Rahmann, Jever, Hohler Weg 1.

Verkaufe

hochtr. Rind und dt. junge schw. Kuh

Minl.-Hammrich. Leiner.

Hochtrag. Kuh, dito Beeß und 2 halbjährige Bullkälber

zu verkaufen.
Edzards, Branterei-Ostiem.

Gebr. Hohl- und Glasziegel sowie 2 kupf. Stallpumpen

abzugeben.
H. Tjarks, Wiarderaltendeich.

Sonnabend, 2. Okt. um 17 Uhr

Verkauf alt. Abbruchholzes

gegen Barzahlung. D. O.

Gummistempel

für alle Zwecke und in jeder Ausführung liefert preiswert und schnell

Buchdruckerei
C. L. Mettcker & Söhne
Jever. Fernruf 257.

Inserieren bringt Gewinn!

Am Sonntag

goldenes Armband verloren

Wiederbringer Belohnung.
Abzugeben Geschäftsstelle des Wochenblatts.

Aparte Gardinen
Patentrollo
Gardinenkästen

alle Größen, große Auswahl.
äußerste Preise.

Heinr. Fröhling
Prinzenallee

Bettbezüge in weiß und bunt. **Handtücher,** fertig und vom Stück. Die beliebten Qualitäten bei

Ernst Peters, Neue Str.

Konzerthaus-Lichtspiele

Freitag — Sonnabend — Sonntag — Montag

Die Filmsensation des Jahres, der erste Farben-Großfilm

Ramona

nach dem unsterblichen Liebesroman von Jackson
In den Hauptrollen: Lorette Young, Don Amache und Kent Taylor.

Die gesamte Presse zollt begeistertes Lob:
Ein Paradies der Farben . . 8 Uhr Abendblatt.
Ein technisches Wunderwerk . . . Berl. Volksczt.
Überraschend schön, erstaunlich Berl. Morgenp.
Hinreißende Handlung . . . . Berl. 12 Uhr Blatt
Beifall bei offener Scene . . . . Völk. Beobachter

In der Ufawochenschau die ersten Aufnahmen vom Parteitag der Arbeit.

Sonntag 2 Uhr Jugendvorstellung mit vollem Programm. Eintritt 30 Pfg., Erwachs. 60 Pfg.

Hooksieler Markt

Sonntag, 3. und Dienstag, 5. Oktober

Großer Marktball

Flotte Musik

Hierzu ladet freundlichst ein E. Egts.

Schortens „Oestringer Hof"

Am Sonnabend, d. 2. Oktober: Tonfilmvorführung der Gaufilmstelle **„Allotria" mit anschl. Tanz.**

Friesische Milchviehzüchter-Vereinigung Jeverland e. V. Jever i. Oldb.

Unsere Geschäftsräume sind am Montag, dem 4. Oktober 1937 geschlossen.

NSDAP., Sengwarden.

Der diesjährige

Ernteball

findet am 3. Oktober bei Pg. Hans Duden statt.

Flotte Musik! Beginn 7.30 Uhr.

Es laden freundl. ein Hans Duden — Ortsgr. Sengwarden.

Freibank

Freitag und Sonnabend Nachmittag 4 Uhr. Verkaufe eine **fleischige Kuh.** 1/2 kg 40 Pfg.

Delikateß-Sauerkraut

wieder frisch eingetroffen.
1/2 kg 12 Pfg.
Hugo Janßen,
Bahnhofsstraße 19

Zu verkaufen:

1 versetzbarer Kachelofen (neu)

1 3flammiger Gaskocher mit zugehörigem Tisch

1 Küchenherd (Küppersbusch) neuwertig

H. W. Drost, Steinstraße 1 a.

Achtung!

Sonnabend, 2. Oktober ist mein Geschäft

geschlossen!

Rothberger, Friseur
Hohenkirchen.

Fast neuer

Kinderwagen

zu verk. Kirchplatz 17.

C. Breithaupt,
Kreuz-Drogerie

Morgen, Freitag

beruflich verreist

Dentisten
Gerhard von Loh
Jever und Heidmühle
Herbert Karow
Hohenkirchen u. Hooksiel

Möbel

Büfetts
Schreibtische
Schreibschränke
Ausziehtische
Stühle
Sofas
Couchs
Sessel
Korbmöbel
Kleinmöbel
u. s. w.

in reichhaltiger Auswahl, in bekannt bester Qualität

Möbelhaus Fr. Popken

Jever, am Markt

Frau Meier

wird nun 80 Jahre und fühlt sich noch so frisch und jung. Ihr Rezept? Rechtzeitig die Natur in ihrer Tätigkeit unterstützen und täglich **Sonnen-Tee** trinken. Beutel 50 Pfg. Paket 1.-
Drog. Breithaupt, Neue Str.

Gestern morgen entschlief sanft und ruhig unser kleiner Sohn und Bruder

Willi

im Alter von 2 Jahren, 5 Monaten.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige:

Enno Menzen und Frau
nebst Angehörigen.

Jungfernbusch,
den 30. Sept. 1937.

Beerdigung Sonnabend, 2. Oktober, nachm. 3 Uhr.

Für alle erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer am 25. September vollzogenen Vermählung danken wir herzlich.

Helmuth Willms und Frau
Sanderahm. Gerda geb. Janßen.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

danken herzlichst

Elisabeth Sell geb. Knopf
und Angehörige.

Carolinensiel, den 30. September 1937.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Bretzler für die trostreichen Worte.

Accum, 28. September 1937. **Etje Janßen und Kinder.**

Landesbibliothek Oldenburg

Es geht um Europa!

Der Besuch des italienischen Staatschefs nähert sich seinem Ende. Man verspürt den Wunsch, in einem ersten Ueberblick Rechenschaft abzulegen über das Gesehene und Erlebte. Der Aufenthalt Mussolinis in Deutschland brachte eine Fülle von festlichen Veranstaltungen, er vermittelte dem Duce die persönliche Kenntnis der nationalsozialistischen Partei in München, der nationalsozialistischen Wehrmacht in Mecklenburg, der nationalsozialistischen Arbeit in Essen, des nationalsozialistischen Staates in Berlin und des nationalsozialistischen Volkes in allen Reichsstellen, durch die er seinen Weg nahm. Der Besuch sah Volkskundgebungen von schier unglaublicher Begeisterung und Schönheit, er gab nicht zuletzt auch Gelegenheit zu manchen Aussprachen und Ansprachen der beiden Volksführer. Denn nicht allein, um ein Fest zu feiern, eine persönliche Bekanntschaft zu erneuern oder ein befreundetes Land auf Reisen kennen zu lernen, haben sich der Führer und der Duce getroffen, sondern auch um ein politisches Ergebnis zu erzielen.

Dieses politische Resultat der Deutschlandfahrt Mussolinis freilich entspricht in keiner Weise den Vorstellungen, die man anderswo und besonders in der demokratischen Welt von derlei Zusammenkünften hat, und die man in die verklausulierten Sätze eines nichtssagenden Communiqués zusammen zu fassen pflegt. Das Communiqué der deutsch-italienischen Zusammenarbeit wird nicht in der Geheimsprache der Berufsdiplomaten abgefaßt, sondern von den Völkern, von 110 Millionen Menschen südlich und nördlich der Alpen geschrieben. Was in diesen Mitteilungen gesagt wird, hat europäisches, hat weltpolitisches Gewicht. Die Reden, die der Führer und der Duce als Willensvollstrecker und Sprecher ihrer Völker gewechselt haben, werden von jedermann verstanden. Sie waren nicht nur in der Satzfügung und Wortwahl unkompliziert und unterschieden sich dadurch von den feierlich gedrechselten Redensarten, die sonst bei solcher Gelegenheit ausgetauscht werden, sondern sie waren auch ihrem Inhalte nach klar, eindeutig und ohne Hintergedanken. Sie waren aber auch verbindlicher und verpflichtender als die ausgeklügelten Vertragstexte, mit denen andere Staatsmänner ihre politischen Ziele zu erreichen suchen.

Wir haben keine Protokolle und Paragraphen nötig, durch die anderwärts wesensfremde Völker auf eine widernatürliche Weise aneinandergekettet werden. Die deutsch-italienische Solidarität, so sagte Mussolini, ist eine lebendige und tätige Solidarität, sie ist der Ausdruck naturgegebener Zusammengehörigkeit und gemeinsamer Interessen. Hieraus ergibt sich ganz von selbst das „Bewußtsein unserer festen Freundschaft", das der Duce mit nach Hause nimmt und das auch in uns lebendig bleiben wird. Die Vertiefung der deutsch-italienischen Beziehungen ist das erste Ergebnis politischer Art, das wir nach dem Besuch des Duce verzeichnen. Aus der Bekundung dieser Freundschaft aber ergibt sich ganz selbstverständlich der Wille, gegen alle Spaltungsversuche von dritter Seite zusammenzustehen. Diesem Wunsche gaben beide Führer in der bündigsten Form Ausdruck. Hitler sprach davon, daß man jedem etwaigen Versuche entgegentreten werde, die beiden Nationen zu trennen oder sie gar gegeneinander ausspielen zu wollen, und Mussolini erwiderte in seinem Trinkspruch, daß die Besprechungen die deutsch-italienische Freundschaft gegen jeden Störungs- und Spannungsversuch — von welcher Seite er auch kommen möge — gefeit hätten. Diese Sätze enthalten eine sehr aktuelle Note. Denn gerade in der Begleitmusik, welche die westliche Presse zum Mussolini-Besuch machte, wurde immer wieder der Wunsch vernehmbar, durch irgendwelche publizistische oder diplomatische Manöver die beiden Führerstaaten von einander zu trennen. Man fühlte dort wohl unwillkürlich die Beschränktheit der eigenen politischen Mittel und Ziele und versuchte deshalb, die Bedeutung des Mussolini-Besuches durch herabsetzende Kommentare zu verkleinern. Ein lächerliches Bemühen. Denn die deutsch-italienische Freundschaft wird ja nicht allein durch die gleichen Interessen und durch eine verwandte weltanschauliche Einstellung bestimmt, sondern sie hat ein weit höheres Ziel. Sie will nicht nur unsere beiden Völker in Friede und Freundschaft vereinigen, sondern auch Kristallisationskern eines neuen Europa sein, in dem alle Völker guten Willens ihren Lebensraum finden. Die Achse Berlin-Rom ist also, das muß immer wieder betont werden, nicht gegen andere Nationen gerichtet, sondern nur gegen den Internationalismus der bolschewistisch-jüdischen Kriegshetzer.

Woher aber nehmen Deutschland und Italien das Recht, einen solchen Führungsanspruch in Europa zu behaupten? Mussolini gab die Antwort, als er als einzige Bedingung für unsere Freundschaft mit anderen Völkern nur verlangte, daß man die Grundlagen unserer ruhmreichen europäischen Kultur nicht anzutasten versucht. In diesem Wort wurde die weltgeschichtliche Tiefe des Führertreffens einen Augenblick sichtbar. Denn es sind nicht umsonst die beiden ältesten Kulturreiche Europas, in denen heute die jüngsten Völker Europas wohnen und die nun nach einer Jahrhunderte währenden Periode des Leidens, der Zersplitterung und der Schwäche erneut vor die Welt hintreten, um ihr uraltes kulturelles Erbgut vor dem ewigen Menschheitsfeind zu schützen. Dieses Erbgut ist Gemeinbesitz der ganzen Welt geworden, von ihm zehren alle Kulturnationen der Erde. Daß das Schicksal Deutschland und Italien bestimmt hat, zu gleicher Zeit und nicht in Feindschaft, sondern in Freundschaft als Sachwalter der abendländischen Kultur aufzutreten, das empfinden wir als das höchste Glück der Gegenwart.

Im Zeichen herzlicher Kameradschaft

Die italienischen Journalisten zu Gast beim Reichsverband der Deutschen Presse.

Berlin, 29. Sept. Für die nach Berlin gekommenen italienischen Journalisten gab der Reichsverband der Deutschen Presse im Haus der Deutschen Presse ein Frühstück. Der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Hauptmann a. D. Weiß, hieß die italienischen und deutschen Berufskameraden willkommen und betonte, daß dieser historische Tag, an dem der Duce und der Führer gemeinsam sprechen werden, nicht nur eine äußere, sondern auch eine geistige Kameradschaft der beiden Völker bedeuten werde. Dieses weltpolitische Ereignis finde eine Presse, die es im geschlossenen nationalen Willen im Sinne der gemeinsamen Ideale der beiden Völker zu würdigen verstehe. Die italienischen Berufskameraden hätten sich bei ihrer Reise durch Deutschland davon überzeugen können, daß der Duce vom deutschen Volk mit einer aufrichtigen und herzlichen Freundschaft aufgenommen worden sei, die darauf beruhe, daß das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland sich in gemeinsamer Front gegen die Mächte der Zerstörung zusammengefunden haben, ein für die Zukunft Europas und den Frieden der Welt bedeutsames Ereignis. Hauptmann Weiß richtete seinen Trinkspruch auf das faschistische Italien und seinen Führer Benito Mussolini.

Für die italienischen Journalisten dankte mit dem Ausdruck herzlicher Kameradschaft der Abgeordnete Polverelli, der außenpolitische Mitarbeiter des „Popolo d'Italia", dem Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse und versicherte, daß die Eindrücke in Deutschland den italienischen Berufskollegen unvergeßlich sein würden. Manche hätten den Aufstieg Mussolinis vom Journalisten zum Staatsmann aus nächster Nähe miterleben können und sie seien begeistert über die wirklich herzliche Aufnahme, die der Duce in München, Essen und Berlin und beim ganzen deutschen Volk gefunden habe. Er wandte sich dann gegen den Vorwurf, daß die italienische und deutsche Presse nicht frei seien. Die italienische und deutsche Presse haben für ihre Ideale gekämpft und Opfer gebracht und ihr Begriff der Freiheit bestehe in der Pflichterfüllung für dieses Ideal, für ihren Führer und Vaterland. Im Namen der italienischen Presse sprach sodann noch Schriftleiter Senatra, der Berliner Korrespondent des „Messagero". Den italienischen Journalisten, so betonte er, stünden keine Worte mehr zur Verfügung, um das zu schildern, was sie in Deutschland in diesen Tagen erlebten.

Jedes deutsche Mädel ein Sportmädel.

Helle Begeisterung beim Weitsprung am Sport tag des Berliner BDM., an dem sich 15 000 Berliner Mädels beteiligten. Die Wettkämpfe auf 10 Sportplätzen der Reichshauptstadt gaben einen wertvollen Einblick in die Leibeserziehung des BDM.

Weltbild (M).

Einstellungen in die Schutzpolizei

Günstige Gelegenheit für gediente Soldaten.

Berlin, 29. Sept. Im Herbst 1937 ausgeschiedenen Angehörigen der Wehrmacht mit einer Dienstzeit von zwei bis fünf Jahren bietet sich Gelegenheit, zum 1. 11. und 1. 12. 1937 oder 1. 1. 1938 als Wachtmeister bei der Schutzpolizei eingestellt zu werden. Vorgeschriebenes Alter am Tage der Einstellung:

für Angehörige des Geburtsjahrganges 1914 ohne Beschränkung; im übrigen
vollendetes 24. Lebensjahr für 3jährig Gediente
vollendetes 25. Lebensjahr für 4jährig Gediente
vollendetes 26. Lebensjahr für 5jährig Gediente

Ausnahmsweise können bei besonderer Eignung auch Bewerber eingestellt werden, die das festgesetzte Höchstalter um nicht mehr als 6 Monate überschritten haben.

Merkblätter, aus denen alles weitere ersichtlich ist, können bei der dem Wohnort des Bewerbers nächst gelegenen Einstellungsstelle angefordert werden. Einstellungsstellen sind:

Kommando der Schutzpolizei in: Königsberg, Tilsit, Elbing, Berlin, Potsdam, Stettin, Schneidemühl, Breslau, Gleiwitz, Magdeburg, Halle, Erfurt, Kiel, Lübeck, Hannover, Recklinghausen, Bochum, Dortmund, Kassel, Wiesbaden, Frankfurt/M., Düsseldorf, Duisburg, Essen, Oberhausen, Wuppertal, Gladbach/Rheyd, Köln, Koblenz, Aachen, Saarbrücken, München, Nürnberg/Fürth, Ludwigshafen, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Stuttgart, Karlsruhe, Weimar, Offenbach, Bremen, Hamburg, Wilhelmshaven, Braunschweig, Dessau, Rostock.

Bewerbungsgesuche sind möglichst bald an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Einstellungsstelle zu richten.

Auch solchen ehemaligen Wehrmachtsangehörigen, die auf Grund der bisherigen Einstellungsbestimmungen wegen Altersüberschreitung zurückgewiesen worden sind, wird empfohlen, wenn sie den neuen Bedingungen entsprechen, erneut Bewerbungsgesuche einzureichen.

Wenn die Schleier fallen

Roman von Else Soja-Plenk

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

Nachdruck verboten.)

8) (Fortsetzung.)

Zögernd erhebt sich die junge Frau.

„Eigentlich hast recht, Mutter, aber — ob's ihm am End' recht ist?" sagt sie.

Da stützt die Hebinmweitin die Hände in die Hüften.

„Ja, Rosa, um Gott'swillen, wie soll denn das erst später einmal werden? Bist ein jung's Weib, im ersten Jahr verheiratet. Da sollt' er dir doch nicht von der Seiten weichen und für nichts anderes mehr ein Aug haben. Wie wir so lang beieinander waren, dein seliger Vater und ich, du lieber Gott — — G'sagt hab' ich ihm damals gerad', daß wir Nachwuchs kriegen. Die Freud' hätt'st sehen sollen! Abbusselt hat er mich wie närrisch, jede freie Stund' ist er um mich g'wesen, jeden Handgriff hat er mir vom den Augen abg'lesen, nicht Schweres durft' ich tragen. Und wenn ich für's liebe, kleine Wurzele was g'häkelt hab', hat er mir zug'schaut und g'stritten haben wir uns, ob ich blaue Bandeln sollt' annähen oder rosafarbige. Und wie's endlich so weit war —"

„— — — Rosel, Kind, was hast denn?"

Die junge Frau hat die Hände vor's Gesicht geschlagen und weint, weint laut wie ein Kind...

„Rosa... Kindl... Aber geh"..."

Leise streicht die alte Frau über die bebenden Schultern der Schluchzenden.

„Möchst gern auch ein Kindl haben, gelt? Laß gut sein, alles kommt zu seiner Zeit. Ein liebes, blondschneckeltes Buberl wirst kriegen oder ein Dirndl — oder beides — ganz g'wiß."

Zwischen Lachen und Weinen zieht die Hebinmweitin den Kopf ihrer Rosel an die Brust. Flüstert ihr ins Ohr:

„Und nachher wird dein Florian auch ein anderer. Weißt, ein Kindl ist ein heilig's Wunder, das kann soviel Freud' und Segen ins Haus bringen, und manche Lieb', die schon durchs Fenster fliegen wollt' hat heimg'funden durch die Tür, weil's ein Kinderhandl g'führt hat."

Die Rosa lacht plötzlich herb.

„Einmal! Früher!... Aber heut'? Wie ist's der Schmid Berta gangen? Verlassen hat er sie und sie steht da mit ihren Hascherln. Und mir... mir tät's gerad' so ergehen..."

Erschrocken starrt die Mutter auf die Sprecherin.

„Rosa... Kind... Gerad' wollt ich sagen, der Schmid Poldl war der ärgste Haderlump vom Grund und du, du stellst deinen Mann auf dieselbe Stufe... glaubst von ihm dasselbe... und hast ihn trotzdem genommen?"

Die Rosa wirft den Kopf in den Nacken.

„Mein... ich hab' ihn halt gern g'habt. Und hab' ihn heut' noch gern. Da muß man einen schon nehmen, wie er ist. Deswegen war auch der Schmid Poldl noch lang kein Haderlump. Wär' die Berta lieber g'scheiter g'wesen. Wär' er heut' noch bei ihr."

Hastig wendet sich die Rosa ab und wirft einen grellfarbigen Schal über die eckigen Schultern. Sein leuchtendes Blau läßt das hagere Gesicht noch gelber, die tiefliegenden Augen noch umschatteter erscheinen.

Und plötzlich steigt ein furchtbarer Gedanke in der Mutter auf. Sie umklammert die Tischkante mit beiden Händen, neigt sich weit vornüber, mit großen, forschenden Augen. Ihre Stimme klingt heiser.

„Du Rosa... Du — hätt'st es anders gemacht wie die Berta?"

Die Rosa lacht gezwungen.

„Ich? Was weiß ich — — Also, ich geh' jetzt, Mutter. Das ist gescheiter wie die lange unnütze Rederei."

Schon fällt die Tür hinter ihr ins Schloß. Bleibt eine arme Mutterseel' zurück in tausend Sorgen und Zweifeln...

Der Leitgeb-Onkel schaut ein bißchen verdutzt, wie er die Rosa die Schanktube betreten sieht. Gerad' wird frisch angeschlagen. Aus dem angestochenen Fasse spritzt der weiße Gisch ein weitem Bogen.

„Ja, die Rosa!" tut der Leitgeb-Onkel freundlich. „Geh' nur eini, Rosa, der Flori ist drinn mit a paar Freund'. Karten spielen tun sie. Die Partie um zwei Groschen. Ist recht a g'mütliche Gesellschaft beieinander immer. Solltest öfter a bissel mitkommen. Ihr seid's doch junge Leut', net?"

Der junge Wirt trägt eine Handvoll leerer Biergläser aus dem Hinterzimmer. Stolpert dabei über ein flachsköpfiges Bübl mit schläfrigen Augen und weinerlich verzogenem Mäulchen.

„Muß einem der Bub immer vor die Füß' rennen," murrt er und drängt das Kind mit dem Ellbogen beiseite. Der kleine Mann gerät ins Wanken, verliert das Gleichgewicht und purzelt auf die Nase. Sein Geschrei dringt bis ins Extrastübl.

„Je, 's Marele wird sich doch nix tan haben," tönt die Stimme der jungen Wirtin Gusti fast ängstlich. Hastig wird die Tür aufgerissen:

„Marl, Buberl, was ist dir denn g'scheh'n?"

„Papa — umg'smissen —" klagt der Kleine heulend. Doch alsbald versiegen seine Tränen. Die Gusti hat ihren Buben resolut auf den Arm genommen, drückt das helle Wuschelköpfchen zärtlich an die Schulter. Das Marele reibt ein paarmal die Augen mit den kleinen, rosigen Fäustchen. Dann wird es still.

„Ein andersmal schau, wo d' hinsteigst, du — hast g'hört?" schnauzt die Gusti ihren Mann an. Dann streift ihr Blick mit leisem, mitleidigem Hohn die dürftige Gestalt, das hohlwangige, farblose Gesicht der Base. „Suchst dein' Mann, gelt?"

Mit einem Ruck klinkt sie die Tür zum Extrastübl wieder auf.

„Komm' nur ein bissel herein, Rosa."

Der Flori schaut ein wenig scheu nach der Tür, auf deren Schwelle nun die Rosa steht. Sein Gewissen ist wirklich nicht ganz rein. Seit dem Nachtmahl sitzt er da und nun schlägt's zehn... Heiser fragt er:

„Gelt, kommst mich holen? Spät is."

„Ja," sagt die Rosa hart. Sie verspürt plötzlich gar keine Lust, hier zu bleiben. Die Nähe des derben, kraftstrotzenden Weibes, an deren mütterlicher Brust das weinende Bübl endlich eingeschlummert ist, erfüllt sie mit Unbehagen. Sie fühlt, wie die Blicke ihres Mannes forschend von einer zur anderen gleiten. Wie er im Stillen Vergleiche zieht. Zwischen dem gesunden, kräftigen Geschöpf, dem die Mutterschaft einen Hauch von Fraulichkeit verliehen hat, und zwischen der schattenhaft unscheinbaren Frau, die trotz des schwülen Augustabends unter dem bunten Wolltuch zu frieren scheint, an deren siechem, gebeugten Leib das billige Kattunkleid herabschlottert auf die ausgemergelten Füße.

Ja, wenn er ganz ehrlich sein will: So häßlich ist ihm die Rosa noch niemals erschienen.

Daß ihr die Landluft so gar nichts geholfen hat. Im Gegenteil. Seit jener Zeit eben ist sie so elend, so furchtbar verändert.

Ist sie denn krank und will es ihm verheimlichen?

Schließlich ist sie doch seine Frau und obgleich ihm der Gedanke, ein kränklich Weib zu besitzen, mehr als ekelhaft ist, regt sich etwas wie Mitleid in seinem Herzen. Plötzlich durchzuckt ihn ein anderer Gedanke.

Vielleicht meldet sich schon der Nachwuchs an? Angenehm berührt ihn auch diese Vorstellung nicht. Aber wozu ist die Großmutter da? Die könnt' ja das Kleine aufziehen, denn die Rosa darf nicht daheim bleiben.

Dann in Gottes Namen, soll's so sein. Wenn die Rosa dann nur wieder das liebe, saubere Frauerl von ehedem wird. Vielleicht noch etwas rundlicher und rosiger...

„Ja, Rosele. Ich komm' schon."

Flink langt er nach seinem Hut. Sagt leise zum Hinausgehen zum Toni:

„Die Rechnung zahl' ich morgen."

Die Rosel braucht nicht zu wissen, was ihm sol ein Abend kostet...

Draußen im Dunkel schmiegt sich die junge Frau an den Arm ihres Mannes.

„Flori... So froh bin ich, daß du gleich m mir gegangen bist... Weißt, mir ist jetzt oft so vi bang nach dir..."

Also doch, denkt der Flori. Ich bin schon auf d richtigen Spur. Na ja, wird vielleicht gar nicht übel sein, wenn ihn die Leut' beglückwünschen we den zum Stammhalter. Das steht doch fest. E strammer Bub soll's werden. Blonde Lockerln m er haben. Und die Rosa muß einen feinen, mode nen Wagen kaufen. Da wird er sogar manchm mitgehen bei der Ausfahrt...

Tiefer geht dem Florian Geiringer der Gedan der Vaterschaft nicht. Weil er halt wirklich no wie ein großer Bub ist. So dumm und gedankenl wie hundert andere. Aber solch kleines, wusche haariges Wunder in Zipfelhaube und himmelblaue Jäckchen hätt' es wohl vermocht. Daß aus eine Buben ein Mann geworden wär'...

Daheim ist es still und dämmrig in der Stuk Mutter Hebinmweit schläft wohl schon in der a stoßenden Kammer. Ein Nachtfalter kreist mit le surrendem Flügelschlag um das Kerzenlicht auf de Nachttischchen.

Wie sie zittert in innerem Frieren, die arm Rosel. Und so blaß sieht sie aus in dem weiß Nachtgewand.

Gutmütig streichelt er die abgezehrten Han gelenke.

„Laß gut sein, Rosele. Danach schaust wied aus wie die Gusti. Ist a saubere Wirtin worden

Verständnislos schaut sie ihm ins Gesicht, witt heimlichen Hohn in seinen Worten.

„Was meinst? Ich versteh dich nicht... Wil mir vormerken, daß ich nicht so ausschau wie d Leitgeb-Wirtin? Ist keine Kunst bei der. Den ga zen Tag nichts tun wie gut essen und abends n den Gästen schön tun. Pfui Teufel, das ist eine!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Jever und Jeverland

Sammelaktion der Deutschen Arbeitsfront

am 16. und 17. Oktober 1937.

Am 16. und 17. Oktober d. J. wird die erste Straßensammlung für das Winterhilfswerk von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. Genau wie im Vorjahre werden auch in diesem Jahre alle Walter, Warte, Betriebsführer und Betriebsobmänner auf die Straßen hinausgehen, um die Solidarität der Deutschen Arbeitsfront mit den notleidenden deutschen Menschen zu bekunden.

Der Gauobmann Pg. Dieckelmann wird mit seinem Mitarbeiterstabe in mehreren Kreisen auf öffentlichen Plätzen sammeln. Am 16. Oktober wird im ganzen Gaugebiet eine Betriebssammlung durchgeführt, die den Auftakt zu der Straßensammlung bilden soll.

Wir bitten schon heute alle Walter, Warte sowie Betriebsführer und Betriebsobmänner, die für die Sammelaktion in Frage kommende Kleinarbeit in Angriff zu nehmen und gewissenhaft durchzuführen. Es ist Pflicht eines jeden, sich restlos in den Dienst dieser Sammelaktion zu stellen. Der Gau Weser-Ems muß genau wie im Vorjahre auch bei dieser Sammelaktion mit an erster Stelle marschieren unter der Parole:

„Schaffenden Menschen helfen und geben".

Gaupresse- und Propaganda-Amtlg.

Jever, 30. September 1937.

* **Mit neuer Kraft ins 76. Jahr!** Bei der Arbeitstagung des Männerturnvereins Jever von 1862 konnte der Vereinsführer beinahe den gesamten Turnrat begrüßen. Es galt Rechenschaft über die Veranstaltungen abzulegen sowie Vorbereitungen für die Hallen-Winterarbeit, insbesondere für die Wiederbelebung des Alte-Herren-Turnens zu treffen. Nach Erledigung verschiedener Eingänge, aus welchen als besonders wichtig die Teilnahme an einem Lehrgang in Oldenburg am 16. und 17. Okt. 1937 in der sog. Kreisschule für sämtliche Fachwarte hervorgehoben sein soll, kam der Vereinsführer auf die beiden Groß-Veranstaltungen: Landkreisturnfest in Ostiem und die 75-Jahrfeier des MTV. Jever zu sprechen. Der Verlauf des 1. Landkreisturnfestes in Ostiem kann als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden. Die Beteiligung der jeverschen Männerabteilung hätte besser sein müssen, doch gaben besondere Gründe Anlaß zu der geringeren Teilnahme an den Wehrkämpfen. Der Kreisführer Krüger sprach ebenfalls den MTV.-Abteilungen seine Anerkennung für die exakte Durchführung der Uebungen aus. Den Spendern der wertvollen Pokale sowie den Quartiergebern wurde der herzliche Dank des MTV. übermittelt. Erfreulich ist die zunehmende Beteiligung im Anschluß an die 75-Jahrfeier bei den einzelnen Abteilungen, besonders bei den Kleinsten. Die Durchführung des Laufs „Quer durch Jever" und durch die Vareler Mannschaft eine derartige Kritik, daß der MTV. Jever sich veranlaßt gefühlt hat, die Vareler Läufer nochmals auf Kosten des MTV. gegen die siegreiche MTV.-Mannschaft starten zu lassen. Sodann berichtete der Vereinsführer über den großen Erfolg des Deutschen Sporthilfe-Opfertages des Fachamtes Turnen in Bremen. Nachdem der Turnbetrieb in der Halle in vollem Umfange wieder aufgenommen ist, vermißt man leider die Alte-Herren-Riege. Die Versetzung des Vorturners Haase wirkt sich hier besonders aus. Der Turnwart war sich darüber klar, daß es nur eines geeigneten Vorturners bedarf, um auch diese Riege wieder auf die alte Höhe zu bringen. Der Vereinsführer beauftragte Enno Söker mit der Leitung der Alte-Herren-Riege, welche nunmehr ab . Oktober 1937 jeden Freitag turnt. Hoffen wir, daß diese Riege ihre frühere Beteiligung erreicht.

* **Gauauswahlmannschaft der Jägerschaft aufgestellt.** Nachdem die Entscheidungskämpfe der Jägerschaft im Gau Weser-Ems abgeschlossen sind, wurde jetzt die Aufstellung der Mannschaft für das diesjährige Schießen in Berlin vorgenommen. Jeder Kreis des Oldenburgeru Jagdgaues hatte seine zwanzig besten Schützen zu dem großen Gauschießen entsandt, von denen 15 in die engere Wahl kamen. Die weitere Sonderung erfolgte dann in Uebungsschießen, bis die zehn besten Schützen des Oldenburger Jagdgaues feststanden. Hervorragend hat hierbei der Jagdkreis Friesland abgeschnitten, der sechs Teilnehmer für diese Mannschaft stellt, die in Berlin im November den Jagdgau vertreten werden. Die Mannschaft setzt sich wie folgt zusammen: Mennen-Hohenkirchen, Hanenkamp-Varel, Irps-Wilhelmshaven, Dettmers-Frieschenmoor, Helmerichs-Wilhelmshaven, Martens-Herrenholz, Peschel-Wilhelmshaven, Lachwitz-Wilhelmshaven, Kamps-Zetel und Rabe-Cloppenburg.

---

* **Heidmühle.** Verschiedenes. Dem Vernehmen nach soll neben der Oldenburgerstraße ein Fußweg angelegt werden; dieses ist nur zu begrüßen, da der Autoverkehr auf dieser Straße zugenommen hat. — Die Kartoffelernte fällt hier im allgemeinen zur Zufriedenheit aus. Die Obsternte ist im Verhältnis zum Vorjahre geringer, so daß hier Nachfrage nach Obst besteht. — Der Schmied Kurt Weißenborn beabsichtigt am Kreuzwege ein Einfamilienhaus erbauen zu lassen, der Dreher Schmidt an der Oldenburgerstraße und der Dreher Sporreiter am Postweg. — Es sind hier noch weitere Neubauten geplant, so daß die Bauhandwerker voll zu tun haben.

* **Sande.** Wachsendes Sande. Durch die überaus rege Wohnungsbautätigkeit erhält Sande ein ganz neues Gesicht. Fünf neue Straßen sind auf dem großen Gelände, das von dem Ems-Jade-Kanal und der Reichsstraße begrenzt wird, angelegt worden. In großem Umfange steht noch weiteres Siedlungsland zur Verfügung. Sehr viele Volksgenossen, die in den Jadestädten ihrem Beruf nachgehen, haben sich hier Siedlungshäuser errichten lassen. Fast in jeder Woche können hier Richtfeste begangen werden. Auch in der Zukunft dürfte diese rege Bautätigkeit hier noch anhalten und vielleicht noch eine Ausweitung finden. Ein großer Teil des benötigten Baumaterials kann wegen der günstigen Lage des Baugeländes mit dem Schiff auf dem Kanal angefahren werden. In der Nähe des Bahnhofs Sande geht ein großer industrieller Neubau seiner Fertigstellung entgegen. Die Wilhelmshavener Firma Herm. Möller und ihre Schwesterfirma, die Norddeutsche Eisenbau, lassen hier auf einer Fläche von mehr als 50 000 Quadratmeter neue große Lagerhäuser und Werkstätten errichten. Aus den Neubauten dieses Unternehmens ragt besonders eindrucksvoll die große Montagehalle hervor, die vor allem der Norddeutschen Eisenbaugesellschaft für ihre Arbeit dienen wird. Weitgehendst hat man bei diesem großen industriellen Neubau die Grundsätze des Amtes „Schönheit der Arbeit" berücksichtigt. Es soll der Plan bestehen, auch noch eine größere Anzahl Siedlungshäuser für die Gefolgschaftsangehörigen hier zu erbauen.

* **Sande.** Schwierige Verkehrsverhältnisse für Fußgänger bestehen seit Jahren auf der Reichsstraße zwischen dem Bahnhof Sanderbusch und dem Bahnhof Sande. Der Fußpfad befindet sich zum größten Teil in einem so schlechten Zustande, daß er bei regnerischem Wetter gar nicht begangen werden kann und die Fußgänger auf die Benutzung der stark belebten Fernverkehrsstraße angewiesen sind. Besonders in der Dunkelheit wirkt sich dieser Zustand immer mehr zu einer großen Gefahr sowohl für die Fußgänger wie auch für die Fahrzeuge aus. Es würde von allen Seiten sehr begrüßt werden, wenn der Fußpfad auf seiner ganzen Strecke einmal gründlich instandgesetzt werden würde.

Rinderschauen der Friesischen Milchviehzüchtervereinigung Jeverland e. V.

(Schluß.) (* Prämientiere.)

Sande.

2. Pr. Sode Ia 108 330, Bernh. Ulfers, Sande (V. *Peter 97 018, M. Sode I 98 463;
3. Pr. Wussowa I 108 329, derselbe, (V. *Peter 97 018, M. Wussowa 93 466);
3. Pr. Lury Ia1 105 168, Th. Wilken, Sande (V. *Peter 97 018, M. Lury Ia 88 366);
3. Pr. Franke II 105 169, derselbe (V. *Imker 78 509, M. *Franke 98 601);
3. Pr. Franke III 105 166, derselbe (V. *Imker 78 509, M. *Franke 98 601);
3. Pr. Heubach IIIa2 105 226, J. Bargen, Sanderahm (V. Reinald 99 565, M. Heubach IIIa 82 261);
3. Pr. Jenny 10 323, Joh. Meyer, Sande, (V. *Landherr Ostfr. 36 000, M. Jelly Ostfr. 238 576);
3. Pr. Rolande Ia1a, H. Kunstreich, Middelsfähr (V. Olbert 95 021, M. Rolanda Ia1).

Ostiem.

2. Pr. Debita 109 298, Aug. Rastede, Ostiem (V. *Peter 97 018, M. Pirza Ib4c 100 021);
3. Pr. Ulisse II 109 300, derselbe (V. *Peter 97 018, M. Ulisse 89 377);
3. Pr. Alma IIIa 109 954, Alb. Bruns, Schortens (V. Perthes 97 075, M. Alma III 91 483).

Garms.

1. Pr. Raldine Ia 109 282, B. Behrens, Sophiengroden (V. *Poseidon 97 032, M. *Raldine I);
3. Pr. Arella I 110 554, Hinr. Schild, Neu-Aug.-Groden (V. Orlow 95 072, M. Arella 98 897);
3. Pr. Berti I 111 301, Hero Hedlefs, daselbst (V. Radius 99 505, M. Berti 101 607).

Förrien.

1. Pr. Silvia III 109 041, Hinr. Hobbie, Förrien (V. Reuter 99 541, M. Silvia 75 870);
1. Pr. Radikana Ia 105 462, G. Janßen, Tengshausen (V. Petz 97 091, M. Radikana I 99 869);
1. Pr. Hilli IIa2a 108 975, Berth. Willms, Horumersiel (V. *Pappenheim 97012, M. Hilli IIa2))
2. Pr. Rind, geb. 10. 3. 35, Joh. Ortgies, Bassens, (V. Ritter 99 507, M. Komba IIb4a 82 812);
3. Pr. Hanna II 109 043, Hinr. Hobbie, Förrien (V. Reuter 99 541, M. *Hanna 87 092);
3. Pr. Damara 110 681, Fr. Hinrichs, Hokenkirchen, (V. Rauch 99 510, M. Bra Ib2d 68 762);
3. Pr. Rind, geb. 5. 3. 35, E. Ohmstede, Horum (V. Reuter 99 541, M. Sinia I 97 760);
3. Pr. Dezia 109 040, Joh. Scherf, Förrien (V. *Prokurist 97 107, M. Brache IIc2e 99 274).

Hohenkirchen.

2. Pr. Rind, geb. 8. 12. 34, C. Popken, Landeswarfen (V. *Delerk 95 085, M. Troplepe II 97 998);
2. Pr. Giolde IIa3a 110 775, H. Schürmann, Tiniburg (V. *Reimund 99 530, M. Geolde IIa3);
3. Pr. Rind, geb. 30. 10. 34, Herm. Hinrichs, Grimmens (V. Ritter 99 507, M. Tambia II 99 999);
3. Pr. Illega Ia1a 110 670, Gralf Popken, Landeswarfen (V. *Pirol 97 059, M. Illega Ia1);
3. Pr. Cathara 110 667, E. Pannbacker, Kl.-Werdum (V. Rauch 99 510, M. Obnane Ic1a 91 298);
3. Pr. Liwa IIa1a 109 388, Kleyhauer, Kronenburg (V. Plinius 97 079, M. Liwa IIa1 99 347);
3. Pr. Molde Ia1 105 406, Frau Cornelßen, Hollhuse (V. Rauch 99 510, M. Molde Ia 93 141);
3. Pr. Distel 109 396, A. Focken, Immerwarfen (V. Perfekt 97 095, M. Nakanna IIb3a 94 876);
3. Pr. Luda IVa1 109 394, derselbe (V. Rolf 99 552, M. Luda IVa 95 144);
3. Pr. Luda IVb 109 391, derselbe (V. Rolf 99 552, M. Luda VI 94 349).

Tettens.

1. Pr. Düne 108 165, G. Remmers, Schönhörn (V. *Olaf 95 005, M. *Mannheim Ia3c 87 120);
1. Pr. Nema IId 110 593, Heinr. Theilen, Middoge (V. Preller 97 103, M. Nema II 85 835);
1. Pr. Takerie Ib 111 253, Adde Hinrichs, Haus Middoge (V. *Olaf 95 005, M. Takerie I);
2. Pr. Rind, geb. 6. 12. 34, E. Becker, Uffenhausen (V. *Pluto 97 047, M. *Nora I 89 003);
2. Pr. Rind, geb. 29. 4. 35, derselbe (V. *Prinz 97 031, M. *Hana Ib1f 75 627);
2. Pr. Dextrina 111 808, Ernst Habben, Tyedmerswarfe (V. *Olaf 95 005, M. Bachheim Ib1a);
2. Pr. Roste III 108 128, Abr. Mehnen, Ziallerns (V. *Delerk 95 085, M. Roste 76 897);
2. Pr. Drulina 108 140, Frau Dirksen, Ziallerns (V. *Pluto 97 047, M. Japergonsi Ia5d);
3. Pr. Rind, geb. 3. 4. 35, L. Lauts, Tett.-Altendeich (V. *Pluto 97 047, M. Stillfriede 81 688);
3. Pr. Macogia Ia 111 289, E. Becker, Uffenhausen (V. *Pluto 97 047, M. *Macogia I 97 429);
3. Pr. Arianne II 111 227, B. Iben jr., Pievens (V. *Rumpler 99 584, M. Arianne 95 924);
3. Pr. Waste Ia 108 112, Heinr. Iben, Pievens (V. *Prinz 97 031, M. Waste I 101 179);
3. Pr. Roste Ia 108 129, Abr. Mehnen, Ziallerns (V. *Delerk 95 085, M. Roste I 97 561);
3. Pr. Enkope Ia3 108 172, Bernh. Dirksen, Ziallerns (V. *Delerk 95 085, M. *Enkope Ia);
3. Pr. Ottilie IIc 108 179, Ad. Mehnen, Ziallerns (V. *Prinz 97 031, M. Ottilie II 93 885).

---

hof Christophers hierselbst befindliche bekanntlich recht scharfe Kurve, an der in letzter Zeit mehrere Unfälle zu verzeichnen waren, kam der betreffende Fahrer durch eine zweifellos zu hohe Geschwindigkeit über die Fahrbahn hinaus und drohte damit im nächsten Augenblick die Gefahr, mit erheblicher Wucht vor die Mauer des landwirtschaftlichen Gebäudes von D. Christophers geschleudert zu werden. In dieser Zwangslage war es mehr ein glücklicher Umstand als Geistesgegenwart, daß der Motorradfahrer mit seiner Maschine durch eine kleine aufstehende Scheunentür auf die Dreschdiele geriet. Es wurde dort alsdann noch ein kleinerer Wagen zertrümmert, doch kam der Fahrer selbst wie durch ein Wunder ohne nennenswerte Verletzungen davon. Es waren lediglich am Motorrad wie an der Türfüllung leichtere Beschädigungen entstanden, so daß der ganze aufregende Vorfall noch ziemlich glimpflich ausging. Wie der Fahrer selbst, so waren jedoch auch die Bewohner in einen nicht geringen Schrecken versetzt worden. Zum Glück war im Augenblick des Unfalls niemand auf der Diele anwesend.

Aus Ostfriesland

§ **Friedeburg.** Lebendig begraben. Vor schwerem Unglück mit genauer Not bewahrt blieb hier der Bauer Joh. Rippen. Beim Verladen von Kies im Stroth löste sich plötzlich eine Seitenwand und stürzte ab. Trotzdem R. als auch weitere anwesende Personen die drohende Gefahr erkannten, wurde ersterer von den einstürzenden Kiesmengen erfaßt und fast vollständig verschüttet. Lediglich die eine Gesichtshälfte war noch frei, so daß der Verunglückte noch geringe Luftzufuhr hatte. Den anderen Personen gelang es durch Aufwand aller Kraft, R. wieder aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Ein hinzugezogener Arzt stellte bei dem Verschütteten u. a. einen Schlüsselbeinbruch fest. Sehr leicht aber hätte dieser Vorfall einen traurigen Ausgang nehmen können, denn zweifellos wäre R., falls derselbe nicht aufrecht stehend zu Boden geworfen wäre, gänzlich verschüttet und so lebendig begraben worden, ohne daß man hätte Hilfe bringen können. Zuvor wurde im Strotherhörn bereits ein anderer Einwohner aus hiesiger Gegend von einer stürzenden Kieswand erfaßt und trug derselbe dabei einen Beinbruch davon.

\+ **Strudden.** Mit dem Motorrad auf die Dreschdiele gerast. Einen gewiß seltenen und recht glücklichen Ausweg aus einer überaus gefährlichen Situation fand ein Motorradfahrer. Beim Einbiegen in ... beim Gast-

Aus der weiteren Umgebung

* **Oldenburg.** Erstes Meistertreffen des Gaststättengewerbes. In Oldenburg fand das erste Meistertreffen des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes des Gaues Weser-Ems in Hahns Gaststätten statt. Nach Begrüßungsworten von Gaufachgruppenleiter Meyer sprach als erster Redner Gauschulungswalter Bruns über die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront im Dienst der Bildung der Volksgemeinschaft und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen. Als zweiter Referent sprach der Leiter der Gauarbeitsgemeinschaft für Berufserziehung im Gau Weser-Ems, Vollmer, der in großen Umrissen die Bedeutung des Berufsstandes im Rahmen der Gesamtwirtschaft unseres Volkes darlegte. Reichsfachgruppenwalter Gensch erklärte, es müsse erreicht werden, daß alle Meister auch zugleich Träger der Gemeinschaftsarbeit im Berufsstand seien, damit das deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe wieder jenen Ruf zurückgewinne, den es in der Vorkriegszeit in so vorbildlicher Weise besessen habe.

Tragisches Ende einer Spritzfahrt.

Kraftwagen rast gegen einen Brückenpfeiler. — Drei Tote.

od. **Hannover.** Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der breiten Kanalbrücke zwischen Misburg und Buchholz auf der Landstraße, die nach Hannover führt. Ein Fahrer, der in einem ihm nicht gehörenden Wagen mehrere junge Mädchen und Kinder aus Buchholz zu einer Spritzfahrt eingeladen hatte, verlor bei der Rückfahrt von Misburg die Gewalt über den Wagen und sauste in voller Geschwindigkeit gegen einen der eisernen Brückenpfeiler. Durch den schweren Anprall wurde der Wagen herumgeschleudert, drehte sich dann um die eigene Achse und wurde in der Mitte vollkommen auseinandergerissen. 2 Kinder wurden schwer verletzt und starben schon auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Auch der Fahrer, der mit voller Wucht gegen die scharfe Kante des eisernen Trägers geschleudert wurde, starb gleichfalls an den erlittenen Verletzungen.

Amtsgericht Jever

Mit fremdem Geld sich einen guten Tag gemacht.

Ein junger Mann, der sich wegen einer Unterschlagung zu verantworten hatte, erwies sich als ein sehr leichtsinniger Charakter. Er stammt aus angesehener Familie in O. und kam schon sehr früh auf einen falschen Weg. Seine Vorstrafenliste weist u. a. auch schon eine Gefängnisstrafe auf. Nunmehr hatte er auf einer Insel eine Stellung gefunden. Doch er war erst wenige Wochen dort, als er bereits wieder strauchelte. Diesmal unterschlug er einen Brief mit einem Geldinhalt, den er unter den Postsachen fand, die er von der Post zu seinem Auftraggeber zu bringen hatte. Das Bargeld verjubelte er in leichtsinniger Gesellschaft und machte im übrigen verschiedene Anschaffungen. Die Tat gab der Angeklagte freimütig zu und vergoß vor Gericht auch einige Tränen. Der Amtsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von vier Wochen. Das Urteil des Gerichts lautete auf eine Geldstrafe von 150 RM., an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von vier Wochen. In der Urteilsbegründung schloß sich das Gericht den Darlegungen des Verteidigers an, der gebeten hatte, von der Erkennung einer Gefängnisstrafe abzusehen mit Rücksicht auf die Fortkommensmöglichkeiten des Angeklagten. Das Urteil wurde von dem Angeklagten sofort angenommen, während der Amtsanwalt sich seine Stellungnahme vorbehielt.

Bücherschau

⊙ **Der Spieler Joachim.** Eine Erzählung von Konrad Beste. Leipzig, Hesse u. Becker Verlag, 86 Seiten. Pappband 1,75 RM. Der wohlbekannte Erzähler stellt in diesem Büchlein drei köstliche Typen auf die Beine: den alten genießerischen Baron von Warnstorff, den mit dem Leben spielenden jungen Joachim und die tüchtige, in ihrer Mütterlichkeit den beiden Männern überlegene Edith, die Tochter des Barons. Eine unbeschwerte, humoristisch getönte Geschichte, die ganz unaufdringlich den Goetheschen Ausspruch bekräftigt: „Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, /Der täglich sie erobern muß!" Mit einer wundervollen Herbststimmung wird die Erzählung eingeleitet, und mit einem Herbst, der auf einen neuen Frühling deutet, schließt sie ab.

Hochwasser in Horumersiel

In Wilhelmshaven etwa 40 Minuten später.

Freitag, 1. Oktober: 9.56 vm., 22.39 nm.

Marktberichte

— **Esens,** 29. Sept. Der Auftrieb zum heutigen Wochenmarkt war gegenüber der Vorwoche nur gering. Für 4—6 Wochen alte Ferkel wurden 4—6 RM. geboten. Der Bestand war rasch umgesetzt. Weißkohl wurde mit 10—15 Pfg. je Kopf verkauft.

— **Aurich,** 28. September. Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war gering beschickt. Der Auftrieb betrug 98 Schweine und Ferkel. Der Handel war schleppend. Es bedangen: Läuferschweine je 500 Gramm 36 bis 42 Pfg., 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 3,50 bis 6 RM.

Leer, 29. September. Zucht- und Nutzviehmarkt. Antrieb 692 Stück. Käufer zahlreich vertreten.

Hochtr. u. frischm. Kühe	1. Sorte	520—590
	2. Sorte	420—500
	3. Sorte	300—400
Hoch- u. nied. trag. Rinder	1. Sorte	425—475
	2. Sorte	300—420
	3. Sorte	250—300
Jährige Bullen	1. Sorte	400—500
	2. Sorte	300—400
	3. Sorte	240—300
Kuhkälber		100—150
		75—100
Halbjährige Bullkälber		150—300
		100—150
1- bis 2jähr. güste Rinder		125—250
Kälber bis 2 Wochen alt		15—30

Kleinviehmarkt

Antrieb 73 Stück. Kleinvieh über Notiz.

Ferkel bis 6 Wochen	4—6
Ferkel 6—8 Wochen	6—9
Läufer	16—27

Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 6. Oktober und nächster Pferdemarkt am 13. Oktober.

Dortmunder Viehmarkt. Dortmund, 28. Sept. 1937. Preise: Ochsen: a1) 43-45, b) 41, c) -. Bullen: a) 41—43, b) 35, c) 34, b) 27. Kühe: a) 41—43, b) 36—39, c) 27—33, b) 20—25. Färsen: a) 42—44, b) 38—40, c) 33—35. Kälber: a) —, b) 62, c) 57, c1) 48, b) 38. Lämmer und Hammel a) 50, b) 44—47, c) 32—38, b) 20 bis 30. Schweine: a) fette 55,50, b1) 54.50, b2) 51.50. Specksauen 55.50, andere Sauen —. Marktverlauf: Rinder, Schweine und Kälber zugeteilt, Schafe langsam.

Kölner Viehmarkt. Köln, 28. Sept. Preise: Ochsen, a1) 45, b) 39—41, c) 36. Bullen: a) 43. b) 39. Kühe: a) 43, b) 39. c) 30—33, b) 23—25. Färsen a) 44, b) 40, c) 35. Kälber: —, b) 63, c) 57 c1) 48, b) 38. Schafe a) 50—53, b) 45, c) 30. Speckschweine a) fette 56, b1) 55, c) 52, Specksauen 56, andere Sauen 54. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe lebhaft.

Essener Viehmarkt. Essen, 28. Sept. 1937. Preise: Ochsen: a1) 45, b) 41, c) 36. Bullen: a) 41-43, b) 37—39, c) 34, b) 27. Kühe: a) 43, b) 37—39, c) 29—33, b) 22—25, Färsen: a) 44, b) 40, c) 34—35. Kälber: a) 70—78, b) 63, c) 57, c1) 48, b) 38. Schafe a) 50—55, b) 38 45, c) 30 bis 35, b) 25—28. Speckschweine a) fette 55,50, b1) 55,50, b2) 55,25, c) 54,50, b) 51,50, e) 51,50, Specksauen 55,50, andere Sauen 53,10. Marktverlauf: Rinder, Kälber u. Schweine zugeteilt, Schafe mittel.

:: Delikatessen.

Der berühmte Wiener Hofkapellmeister Eduard Hellmesberger war Leiter eines weltbekannten Musikerquartetts, dem auch der Meistercellist Hummer angehörte. Als wieder einmal das Joachimquartett ein Konzert gab, mußte für Hummer der etwas minder spielfertige Robert Hausmann einspringen. Nach dem Konzert sagte Hellmesberger, der stets zu Witz und Spott aufgelegt war:

„Wenn man einmal an Hummer gewöhnt ist, dann will einem Hausmannskost gar nicht mehr recht schmecken!" („Der lustige Sachse.")

Landesbibliothek Oldenburg